



Secrétariat parlementaire  
Ratssekretariat

## **2<sup>e</sup> procès-verbal du Conseil de ville / 2. Stadtratsprotokoll**

**Séance du jeudi 26 février 2015 à 18 heures**  
**Sitzung vom Donnerstag, 26. Februar 2015, 18.00 Uhr**

**Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg**  
**Ort: Stadtratssaal in der Burg**

---

### **Présents / Anwesend:**

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Baltzer Niklaus, Bohnenblust Peter, Bohnenblust Simon, Bord Pascal, Bösch Andreas, Brassel Urs, Briechle Dennis, Cadetg Leonhard, Dillier Adrian, Donzé Pantazis Chantal, Donzé Pablo, Dunning Samantha, Fischer Pascal, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Grupp Christoph, Güdel Martin, Gugger Reto, Güntensperger Nathan, Gurtner-Oesch Sandra, Habegger Markus, Hadorn Werner, Hamdaoui Mohamed, Jean-Quartier Caroline, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Külling Urs, Löffel Christian, Molina Franziska, Morandi Marcel, Moser Peter, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pauli Mélanie, Pichard Alain, Pittet Natasha, Rindlisbacher Hugo, Scherrer Martin, Schneider Sandra, Schor Alfred, Simon Fatima, Steinmann Alfred, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Sylejmani Ali, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Thomke Friedrich, Trachsel Alessandro, Treu Hervé, Vuille André, Wendling Cécile, Wiederkehr Martin, Wiher Max

### **Absence(s) excusée(s) / Entschuldigt:**

Haueter Joël

### **Représentation du Conseil municipal / Vertretung des Gemeinderates:**

Erich Fehr, maire de Bienne

Conseillères municipales / Conseillers municipaux: Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

### **Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal / Entschuldigt Gemeinderat:**

-

### **Présidence / Vorsitz:**

Suter Daniel, président du Conseil de ville

### **Secrétariat / Sekretariat:**

Regula Klemmer, Secrétaire parlementaire

<b>Affaires traitées / Behandelte Geschäfte</b>	<b>Page / Seite</b>
25. Approbation de l'ordre du jour .....	51
26. Communications du Bureau du Conseil de ville .....	51
27. 20150013 Confirmation d'élection de remplacement Commune d'Évilard / Commission d'école alémanique.....	51
28. 20140244 Concept d'information et de communication .....	52
29. 20130114 Assainissement de l'immeuble Ring 18 – Rue Haute 2 Crédit additionnel au crédit d'engagement no 22000.0145.....	57
30. Postulat urgent 20140328, Cécile Wendling, FDP, "Place "dépose-minute" sur le côté sud de la gare" .....	60
31. Postulat urgent 20140327, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Objectif et limite de temps pour la Délégation du Conseil municipal chargée des affaires sociales" .....	63
Postulat urgent 20140329, Pablo Donzé, Groupe Les Verts, "Publication intégrale du rapport d'enquête" .....	63
Interpellation urgente 20140333, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Mesures en matière de personnel et question de coût" .....	63
Interpellation urgente 20140334, Peter Bohnenblust, Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, "Rapport Hubacher: consultation plus vaste! Politique partisane du Conseil municipal?" .....	63
32. Motivation de l'urgence de l'interpellation 20150080, Maurice Paronitti, PRR "Prévention des dérives extrémistes" .....	77
33. Motivation de l'urgence du postulat interpartis 20150081, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Pablo Donzé, Groupe Les Verts, Dana Augsburger-Brom, SP, Anna Tanner, SP "Initiative „pour une alimentation saine”: ne pas causer de préjudice lors de la rénovation de cuisines dans les écoles et les crèches" .....	77
34. Motivation de l'urgence de l'interpellation 20150082, Chantal Donzé, PDC "Lutte contre la pauvreté" .....	78
35. 20140323 Réponse à la motion urgente 20140323, Adrian Dillier, Groupe UDC/Les Confédérés, "Mise sur pied d'une CEP chargée de clarifier les faits liés à l'affaire Reusser / Direction ASS" / Vérification spéciale par la CDG .....	78
• Motion d'ordre .....	89
• Motion d'ordre .....	90
• Motion d'ordre .....	92
• Motion d'ordre .....	92
36. Nouvelles interventions .....	96

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Je vous souhaite la bienvenue à notre deuxième séance du Conseil de ville de l'année 2015.

Vous trouverez sur la table de l'huissier:

- Flyer de l'Église Saint-Paul: "Sous le baobab", remise du prix d'encouragement, le 18 mars 2015 à 18h30

## **25. Approbation de l'ordre du jour**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Suite à l'absence de Monsieur Haueter, le Postulat 20140157, "Sécurité - Examen des compétences opérationnelles" est renvoyé à une date ultérieure.

**Kaufmann Stefan, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU:** Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU **beantragt folgende Änderung der Reihenfolge:** Das Traktandum dringliches Postulat 20140328, Cécile Wendling «"Kiss&Ride" Südseite Bahnhof» soll neu nach dem Traktandum dringliches Postulat 20140327 «Ziel und Zeitlimit für die gemeinderätliche Delegation Soziales» und 20140329 «Integrale Publikation des Untersuchungsberichtes» sowie der dringlichen Interpellation 20140333 «Personelle Massnahmen und Kostenfrage» und 20140334 «Bericht Hubacher: Mehr Einsicht! Parteipolitik durch den Gemeinderat?» behandelt werden. Da der Vorstoss 20140328 in direktem Zusammenhang mit der Volksabstimmung vom 8. März 2015 zum Bahnhofplatz steht, sollte er heute Abend sicher behandelt werden.

## **Vote**

**L'ordre du jour est approuvé avec ces modifications.**

## **26. Communications du Bureau du Conseil de ville**

Aucune communication.

## **27. 20150013 Confirmation d'élection de remplacement Commune d'Évilard / Commission d'école alémanique**

En remplacement de Monsieur Thomas Minger est élu à la Commission d'école alémanique en tant que représentant de la Commune d'Évilard:

**Monsieur Ernst Zysset**, Lindenweg 12, 2532 Magglingen

## 28. 20140244 Concept d'information et de communication

**Bösch Andreas, GPK:** Der Stadtrat kann von diesem Konzept Kenntnis nehmen, aber keine Änderungen beschliessen. Wohl aber kann er es kommentieren. In der GPK geht es bekanntlich vor allem darum, die Geschäfte des Gemeinderats formell zu prüfen. Vorliegend betrifft dies höchstens die Abschreibung des Postulats 20120064, Alfred Steinmann «Städtisches Kommunikationskonzept». Der Kommentar der GPK wird deshalb eher kurz ausfallen. Der Beschlussesentwurf hat zu berücksichtigen, dass der Stadtrat mit Punkt 1 das Informations- und Kommunikationskonzept nicht beschliessen sondern nur zur Kenntnis nehmen kann. Falls ein Ratsmitglied das vorliegende Konzept nicht zur Kenntnis nehmen will, müsste es somit einen Rückweisungsantrag stellen.

Zum Kommunikations- und Informationskonzept selber: Die Kommunikation innerhalb der Stadtverwaltung soll in groben Zügen gleich bleiben wie bisher, nämlich dezentral erfolgen. Die Kommunikation wird also nach wie vor hauptsächlich in den einzelnen Direktionen vorbereitet und abgewickelt. Die Stadtkanzlei ist Anlaufstelle für Informationssuchende und unterstützt die einzelnen Direktionen in der Kommunikation primär gegen aussen (Pressekonferenzen, Pressemitteilungen). Weder in den einzelnen Direktionen noch an einer zentralen Stelle werden neue Ressourcen geschaffen. Von dem her ist das Kommunikationskonzept kostenneutral. Wer den Bericht aber etwas genauer studiert, wird erkennen, dass das Bedürfnis nach einer zentralen Kommunikationsstelle, wie sie andere grössere Schweizer Städte kennen, vorhanden ist. Dass im Moment nicht der richtige Zeitpunkt ist, eine solche Stelle zu fordern, dürfte allen klar sein. Der GPK ist klar, dass es per se schwierig ist, Kommunikation zu planen. Werden die Abläufe zu strikt definiert, fehlt die Flexibilität, denn für Kommunikation kann nicht ein Plan erstellt werden, der dann Punkt für Punkt abgehakt werden kann. Wird das Konzept aber zu weit gefasst, bleibt es unspezifisch. In der Diskussion wünschten sich einzelne GPK-Mitglieder etwas konkretere Vorgaben, obwohl die Gefahr besteht, dass das Konzept zu starr geworden wäre. Die GPK war sich aber darin einig, dass das vorliegende Dokument nicht unbedingt ein Konzept darstellt. Vielmehr ist es eine Kommunikations- und Informationsplanung, in der aufgelistet wird, wie die Kommunikation zukünftig ablaufen soll. Kommunikation ist aber in sehr hohem Mass von den Beteiligten und vom Moment abhängig und deshalb an und für sich nicht gut planbar.

Die GPK möchte noch zwei weitere Bemerkungen anbringen: Der Bericht erwähnt, dass die Medien als Partner betrachtet werden. Dadurch, dass der Gemeinderat meistens am Mittwochvormittag tagt, kommt es manchmal zu Koinzidenzen. Wenn die Medienmitteilungen erst nach 11.00 Uhr verschickt werden, können sie in den Medien erst abends berücksichtigt werden. Würden sie früher verschickt, käme vielleicht schon etwas in den Mittagsnachrichten. Wird eine Medienmitteilung am Freitag erst spät verschickt, erscheint sie vielleicht nicht einmal in der Sonntagspresse. In dieser Hinsicht könnte vielleicht manchmal strategisch etwas geschickter vorgegangen werden. Die zweite Bemerkung hat mit der Überprüfung, ob das erwähnte Postulat erfüllt ist, zu tun. Darin geht es um das Thema Internet. Was ist das Internet? Das Internet ist eigentlich nur die Vernetzung. Auf Internet werden verschiedene Dienste angeboten. Ein Dienst des Internets ist zum Beispiel das E-Mail. Meistens ist mit "Internet" aber das World Wide Web (www) gemeint, also die Webseiten. Das Postulat 20120064 fordert, zu prüfen, wie die Kommunikation über

Webseiten organisiert werden soll. Weitere Internetdienste sind beispielsweise die vielgenannten Social Media wie Twitter, Facebook oder MySpace. In diesem Bereich machen enge Vorgaben keinen Sinn. Für die GPK ist die städtische Webseite aber ein wichtiger Informationskanal. Im Zusammenhang mit dem Postulat 20120064 findet die GPK deshalb, dass Punkt 5 des Kommunikationskonzepts, in dem es um den städtischen Internetauftritt geht, zu allgemein ausgefallen ist. Nach Ansicht der GPK müsste klarer festgehalten sein, wie informiert wird, wer die Informationen vorbereitet und auf welchen Seiten was publiziert werden kann. Auch zum Thema elektronische Zahlungen via Internet bleibt das Konzept relativ vage. Abschliessend nimmt die GPK Kenntnis vom Kommunikations- und Informationskonzept und ist damit einverstanden, das Postulat 20120064 als erfüllt abzuschreiben.

**Steinmann Alfred, Fraktion SP:** Die Fraktion SP möchte dem Gemeinderat und der Verwaltung für die Ausarbeitung des vorliegenden Konzepts sowie der Verordnung über die Informationstätigkeit der Gemeindebehörden (SGR 152.05) danken. Gemäss vorliegendem Konzept kommuniziert die Stadt transparent, aktiv, fortlaufend, umfassend, sachgerecht, zweisprachig und dialogorientiert. Das sind gute und fortschrittliche Grundsätze. Das Informations- und Kommunikationskonzept ist jedoch recht offen formuliert, wie bereits der GPK-Sprecher sagte. Es wird nicht im Detail aufgeführt, wer genau wen und bis wann zu informieren hat. Das birgt die Chance, dass das Konzept auch noch nach Jahren aktuell ist. Es birgt aber auch die Gefahr, dass Informationen nicht ankommen. Besonders, wenn mehrere Direktionen betroffen sind, ist es möglich, dass Informationen irgendwo verloren gehen. Ein Beispiel von letzter Woche: Auf dem Gelände des Schulhauses Geyisried wurde ein gesunder Kirschbaum gefällt. Die Lehrerschaft wusste nichts davon. Natürlich wäre es an der Stadtgärtnerei gewesen, zu informieren. Vielleicht machte die Stadtgärtnerei aber eine Mitteilung an die Abteilung Schule und Sport, die dann wohl gedacht hat, die Stadtgärtnerei habe die Schulleitung ja sicher informiert. So können Informationen verloren gehen, und das ist schade. Ich denke auch, dass die Stadtratsmitglieder über die Geschäfte vor oder jedenfalls gleichzeitig mit den Medien informiert werden sollten. Sonst kommt es zu der komischen Situation, dass die Medien von Stadtratsmitgliedern wissen wollen, was sie zu einem Thema zu sagen haben, obschon diese noch gar keine Kenntnis davon haben. Es geht aber noch weiter: wenn die Behörde die Medien informiert, ist es wichtig, dass sich die Medien ihrerseits fundiert informieren und sich gründlich orientieren. Das Thema Bahnhofplatz hat gezeigt, dass eine Bieler Wochenzeitung sehr tendenziös und fehlerhaft orientierte. Es ist also wichtig, dass versucht wird, transparent, umfassend und sachgerecht zu informieren. Mit dem Schreiben des vorliegenden Kommunikations- und Informationskonzepts ist die Arbeit aber noch nicht getan. Wichtig ist nun auch die Einführung dieses modernen Konzepts und der dazugehörigen Verordnung. Wie kommt das Konzept in der Verwaltung an? Wie kann es umgesetzt werden? Ich hoffe natürlich und bin davon überzeugt, dass die Umsetzung gelingen wird, auch wenn dazu vielleicht besondere Anstrengungen nötig sein werden. Ich bin damit einverstanden, dass mein Postulat abgeschrieben wird und danke nochmals für die gute Arbeit.

**Cadetg Leonhard, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU:** Mit dem vorliegenden Konzept macht der Gemeinderat eine Reihe von Verbesserungen, insbesondere trifft er organisatorische Vorkehrungen. Das ist gut. Es fehlen aber noch Erörterungen zum Anliegen des am 21. November 2013 als Postulat überwiesenen Vorstosses

20130268, «Transparenz für das Parlament und Standortförderung durch Open Government Data». Die automatisierte Aufbereitung von Informationen der Stadtverwaltung und des Gemeinderats unterstützt das demokratische System und die störungsfreie Umsetzung von politischen Anliegen. Nicht nur versetzt sie die Parlamentsmitglieder in die Lage, sich vertieft und ohne Belastung der Verwaltung mit Steuerungsinformationen auseinanderzusetzen, nein, sie erlaubt das auch den mündigen BürgerInnen. Vielleicht darf aber der zweite Punkt von Kapitel 6 in diese Richtung interpretiert werden. Der Stadtpräsident kann dazu sicher Auskunft geben.

**Grupp Christoph, Fraktion Grüne:** Das vorliegende Kommunikations- und Informationskonzept erwähnt, dass eine dazugehörige Verordnung erarbeitet wurde, die momentan noch aufliegt. Zwar gibt es kein Mitwirkungsverfahren, aber wer nicht einverstanden ist, kann Einsprache erheben. Die Fraktion Grüne fand es etwas schade, dass diese Verordnung dem Geschäft nicht beilag. Ich bin dankbar, dass sie über das Ratssekretariat noch nachgereicht werden konnte. Die Verordnung kommt ziemlich ähnlich daher wie das Konzept. Es wäre trotzdem praktisch gewesen, wenn sie von Anfang an mitgeliefert worden wäre, auch wenn sie dem Stadtrat natürlich nicht zur Kenntnisnahme unterbreitet werden muss. Doch zum Konzept: ich befasse mich professionell mit Kommunikation und berate andere Organisationen darin, wie ein solches Konzept aussehen könnte. Deshalb habe ich vielleicht einen etwas kritischen Ansatz. Generell möchte ich festhalten, dass das vorliegende Konzept eigentlich gut ist, wenn es auch auf sehr hoher Flughöhe verfasst wurde. Die Kommunikations- und Informationstätigkeit der Stadt wird in groben Zügen geregelt, die konkrete Umsetzung aber bleibt vage. So sagt es beispielsweise relativ wenig darüber aus, wer welche Informationen liefern muss oder wer letztendlich darüber entscheidet, ob informiert wird oder nicht. Die internen Abläufe werden nicht geregelt. Ich denke, gerade das wäre der Durchsetzbarkeit der Verordnung dienlich gewesen. Auch die Ressourcenfrage wird nicht thematisiert, also wer über welche Ressourcen verfügt, geregelt wird nur der Einbezug der Stadtkanzlei. Es ist zudem nicht festgelegt, von wem, wie und in welchem Umfang welche Dienstleistungen erbracht werden sollen. Auch die Ressourcenfrage wird mit dem vorliegenden Papier somit nicht gelöst. Die Zuständigkeiten sind nur mangelhaft aufgeführt. Mir fehlt auch die Wirkungskontrolle. Vielleicht werden ein paar Zeitungsartikel quergelesen und kontrolliert, ob sie ungefähr das beinhalten, was im Communiqué stand. Darüber hinaus ist aber nicht festgelegt, wie kontrolliert wird und ob die unternommenen Anstrengungen die beabsichtigte Wirkung zeigen. Auch das gehört eigentlich in ein Konzept. Als Lackmustest habe ich mir die paar Kommunikationspannen in den vergangenen Monaten herangezogen. Ich denke beispielsweise an die ganze Radiumthematik. Was hätte das vorliegende Konzept an diesen Pannen geändert, wäre es damals schon angewendet worden? Diese Frage möchte ich auch dem Gemeinderat stellen. Ich selber kam zum Schluss, dass das Konzept aufgrund seiner hohen Flughöhe wahrscheinlich nichts bewirkt hätte... Deshalb frage ich mich, welche Berechtigung und Wirkung ein solches Konzept überhaupt hat. Im Konzept werden zudem Informationswege auf verschiedenen Ebenen beschrieben. Es fiel mir auf, dass beispielsweise der Informationsweg für den Stadtrat via parlamentarische Sitzungen oder Kommissionsarbeit gar nicht erwähnt wird. Diesen finde ich aber wichtig. Bei der Information der Bevölkerung werden beispielsweise auch keine Abstimmungsbotschaften erwähnt, ebenfalls kein unwesentlicher Informationskanal. Diese Bereiche müssten vielleicht nochmals überarbeitet werden. Die Fraktion Grüne

nimmt das Kommunikations- und Informationskonzept zur Kenntnis, findet aber, es sei auf etwas zu hohem Niveau verfasst, mehr Konkretes wäre besser gewesen.

**Treu Hervé, PSR:** Il est remarquable, qu'un tel Concept d'information et de communication existe. C'est un mérite de nos autorités d'avoir rédigé un texte, qui permet une meilleure communication avec la population. J'apporte, cependant, quelques petites idées ou peut-être quelques propositions de modifications de ce concept. À la page 7 du Concept d'information et de communication, la dernière phrase dit: "*Il (Marketing de la Ville) est responsable du site Internet de la Ville de Bienne et veille à l'application de l'identité visuelle unifiée*". Je pense qu'il serait bien de rédiger cette phrase d'une façon un peu plus simple. La phrase précédente précise: "*...lieu de résidence ainsi...*". Je placerais, après "*résidence*" "*siège de bâtiment à valeur patrimoniale*". À Bienne, toute une série de bâtiments de valeur patrimoniale ont disparu. Donc, je souhaiterais aussi que la Ville de Bienne soit un siège de bâtiments à valeur patrimoniale et pas seulement la Vieille-Ville. À la page 8, point 2: "*Ayants droit au vote: les personnes disposant du droit de vote en matière communale sont informées des objets qui leur sont soumis de manière complète et compréhensible*". J'ajouterais, après "*compréhensible*": "*par tous les citoyens et citoyennes*". Je pense, qu'une explication du taux de participation souvent si faible est due au fait que les messages au peuple sont d'un niveau trop élevé et qu'il est souvent difficile pour le citoyen et la citoyenne de tous les jours de comprendre le sens du message. Au même point, à la dernière phrase: "*...des mesures ciblées.*" Il faudrait détailler les "*mesures ciblées*". Ensuite, à la dernière phrase de la page 8: "*Canaux d'information: site Internet, brochures, contacts directs*". J'ajouterais: "*office du tourisme*", comme canal d'information. J'aimerais encore ajouter, en ce qui concerne la Vieille-Ville qu'il n'existe pas grand-chose, à part une brochure au Bureau d'information situé devant la Gare et qui sert d'introduction à la visite de la Ville de Bienne. Donc, je souhaiterais qu'il y ait un canal d'information, qui parle davantage de la Vieille-Ville.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Besten Dank für die insgesamt gute Aufnahme des Geschäfts. Die positiven Rückmeldungen gebe ich gerne an den Vize-Stadtschreiber weiter, der die Arbeiten geleitet und begleitet hat. Das vorliegende Konzept wird sich immer wieder verändern, weil sich auch die Rahmenbedingungen ändern. Vor fünf Jahren gab es Twitter und vor zehn Jahren Facebook noch nicht. Von Zeit zu Zeit muss also reflektiert werden, ob die bestehenden Grundlagen noch stimmen und es müssen Anpassungen vorgenommen werden, wenn gewisse Inhalte nicht mehr aktuell sind. In der Kommunikation gibt es die Regel, dass keine Situation zweimal vorkommt. Was kann also mit einem Kommunikationskonzept überhaupt erreicht werden? Hauptsächlich geht es um eine Sensibilisierung für gewisse Themen. Aufgrund von Erfahrungswerten muss jeweils hergeleitet werden können, wie sich eine Situation präsentiert und wie darauf reagiert werden muss. Ob die gewählte Kommunikation funktioniert, wird immer erst im Nachhinein klar, wenn das Ergebnis vorliegt. Sei dies beispielsweise über eine Reaktion aus der Bevölkerung oder dem Parlament oder auch die Wiedergabe in den Medien. Wird aber ständig an der Kommunikation gearbeitet und das eigene Handeln kritisch hinterfragt, wie das der Gemeinderat macht, sind Verbesserungen möglich. Eine Garantie, dass nie etwas schief läuft, gibt es aber in der Kommunikation genauso wenig wie andernorts. Das ist einfach so. Wichtig ist auch, dass der Gemeinderat an verschiedenen Themen noch arbeitet. Herr Bösch gab im Namen der GPK Empfehlungen zum Internet ab. Der

Gemeinderat hat diese gehört und arbeitet daran. Der letzte Relaunch der städtischen Website ist noch nicht lange her und der nächste steht wahrscheinlich schon bevor. Das ist wie in der Politik: nach den Wahlen ist vor den Wahlen, oder beim Internet: nach der Erneuerung ist vor der Erneuerung. Einige Anregungen können sicher aufgenommen werden.

Ähnlich ist es mit dem Thema E-Government. Auch daran arbeitet der Gemeinderat. Es dürfte aber eher ein separates Konzept entstehen, denn E-Government beinhaltet ja nicht nur Information und Kommunikation, sondern auch Applikationen und Dienstleistungen. Selbstverständlich gibt es gewisse Berührungspunkte, Vieles muss aber auch separat geprüft werden. Open Government Data, das Anliegen von Herrn Cadetg, ist effektiv über den zweiten Punkt von Kapitel 6 des Kommunikations- und Informationskonzepts abgedeckt. Die Ressourcen setzen einfach Grenzen. Wie Herr Cadetg ja explizit sagt, sollen Abläufe automatisiert werden. Das ist aber zum Teil erst mit neueren Software-Generationen möglich. Das Thema ist aber deponiert und der Vorstoss wurde ja überwiesen. Herr Grupp sagte, es sei zum Teil nicht klar, wer wann und wo kommunizieren müsse. Das stimmt, wenn man nur das Konzept zur Hand hat. Ich muss daher einen Rückverweis auf die ursprüngliche Beantwortung des Postulats 20120064 von Herrn Steinmann machen: Darin wurde auf das Handbuch des Gemeinderats verwiesen, in welchem detailliertere Angaben darüber zu finden sind, wer in welcher Situation worüber informiert. Ein Problem gibt es aber immer: wenn jemand, der eine Information hat, diese nicht richtig bewertet und ihre Brisanz nicht richtig einschätzt, nützen alle Zuständigkeiten nichts. Nur wenn das Kommunikationsverhalten immer wieder reflektiert und der Kommunikationsablauf im Nachhinein analysiert wird, kann dazugelernt werden. Das wurde gerade bei der erwähnten Kommunikation um die Radiumfunde so gemacht.

Wichtig zu erwähnen ist, dass mit der Neubesetzung der Stelle des Vize-Stadtschreibers und der Anstellung von Herrn Steiner eine klare Stärkung der Kommunikation angestrebt wurde. Mit vorliegendem Dokument wird dieser Wille nun umgesetzt. Das stellt aber auch einen Paradigmenwechsel dar. Eine Gemeinderatsgeneration früher wäre es noch praktisch undenkbar gewesen, dass auch nur Rahmenvorgaben über die Kommunikation gemacht worden wären. Heute ist das aber möglich. Der Gemeinderat ist sich aber auch bewusst, dass die Stadt weder personelle noch finanzielle Ressourcen hat, um PressesprecherInnen zu beschäftigen. Die Stadt Bern hat einen solchen Informationsbeauftragten und das wäre auch für Biel schön. Aber: Biel ist zwar eine Stadt, aber eine überschaubare. Deshalb können Gemeinderatsmitglieder, Kaderpersonen oder SpezialistInnen aus der Verwaltung die Kommunikationsaufgabe selber wahrnehmen. Das extreme Gegenbeispiel für mich sind die SBB: Dort spricht nur in ganz extremen Ausnahmefällen ein Geschäftsmitglied vor den Medien, sonst übernimmt dies ein Pressesprecher. Vorliegend geht es aber um das Politgeschäft in einer Stadt, in der man sich kennt. Ich finde es sympathisch, wenn die Gemeinderatsmitglieder an der Front kommunizieren, auch wenn es zwischendurch eine Belastung ist. Herr Grupp spricht von zusätzlichen Ressourcen. Das liegt momentan schlicht nicht drin. Im April wird der Stadtrat über die nachhaltige Haushaltsanierung diskutieren. Sie geht in eine andere Richtung! Der Gemeinderat arbeitet aber bereits heute daran, die Abstimmungsbotschaften hinsichtlich der Kommunikation zu optimieren. Das ist aber eine Gratwanderung. Viele haben auch Ansprüche an die rechtliche Korrektheit der Botschaft. Das ist wichtig. Irgendwo stösst man aber an Grenzen, wenn einerseits die



BürgerInnen mit einfachen Botschaften erreicht werden sollen und andererseits dem rechtlichen Aspekt Genüge getan werden muss. Ich denke gerade an Planungsgeschäfte, wo es um Baulinienpläne oder Zonenbestimmungen geht. Es ist gar nicht so einfach, eine schlaue, gesunde Mitte zwischen formell korrekten Unterlagen und einer gewissen Peppigkeit zu finden. Die Anregungen von Herrn Treu hat Herr Steiner auf der Tribüne gehört. Das vorliegende Dokument kann aber nicht mehr verändert werden. Bei seiner nächsten Überarbeitung können diese Anregungen aber möglicherweise einfließen. Ich danke für den interessanten Austausch und hoffe, dass gestützt auf das vorliegende Konzept die Kommunikation weiter verbessert werden kann, damit sie den Ansprüchen des Stadtrates genügt. Bei 60 Stadtratsmitgliedern, einigen Medienschaffenden und 55'000 EinwohnerInnen haben aber nicht immer alle die gleichen Bedürfnisse. Der Gemeinderat wird aber immer so gut als möglich kommunizieren, auch wenn es ihm nicht immer zu 100% gelingen wird.

**Grupp Christoph, Grüne:** Ich verlangte nicht mehr Ressourcen, das möchte ich korrigieren. Vielmehr soll darauf geachtet werden, wo Ressourcen vorhanden sind, mit welchen die Umsetzung verbessert werden kann. Dazu äussert sich das vorliegende Papier nicht.

### **Vote**

Vu le rapport du Conseil municipal du 10 décembre 2014 concernant le concept de communication, et s'appuyant sur l'art. 43, al. 1 du Règlement du Conseil de ville de Bienne (RDCo 151.21), le Conseil de ville de Bienne **arrête**:

1. Le Conseil de ville prend connaissance du rapport du Conseil municipal du 10 décembre 2014 "Concept d'information et de communication" ainsi que dudit concept.
2. Le postulat 20120064 Alfred Steinmann, Groupe socialiste, "Concept municipal de communication" est radié du rôle comme étant réalisé.

### **29. 20130114 Assainissement de l'immeuble Ring 18 – Rue Haute 2 Crédit additionnel au crédit d'engagement no 22000.0145**

**Pittet Natasha, au nom de la Commission de gestion:** L'immeuble Ring 18 à la Rue Haute 2 appartient à la Ville de Bienne depuis le 1<sup>er</sup> août 2011 et elle en a l'usufruit depuis le 1<sup>er</sup> avril 2012. À cette date, des travaux d'assainissement avaient été devisés à 296'000 fr. et le Conseil municipal avait approuvé et libéré ce crédit. Il s'agissait de remplacer les installations techniques et de rénover la cage d'escalier. Il s'est avéré, que les frais de rénovation ont été beaucoup plus importants que prévus (119'117 fr. de plus), notamment car des travaux additionnels de maçonnerie, d'installations électriques, d'installations de chauffage, de peinture et plâtrerie et de travaux généraux de menuiserie ont dû être entrepris, entre autre pour des raisons de sécurité. En revanche, des économies ont été réalisées dans les cuisines et les installations sanitaires, grâce à la pose d'éléments plus simples, que ceux devisés. La

Commission de gestion (CDG) regrette ce dépassement très important, tout étant consciente que cela peut fréquemment se produire dans les anciennes constructions. Il faut encore préciser, que tous les travaux sur ce bâtiment ont été entièrement terminés en juin 2014 et que toutes les factures y afférant sont déjà en possession de la Ville. Le bâtiment est aujourd'hui entièrement loué à un seul et unique locataire (Glycine Watch S.A.), qui utilise le bâtiment comme magasin et bureaux, car la configuration des lieux ne permet pas son utilisation en appartements séparés. Le loyer net annuel convenu pour tout le bâtiment est de 50'400 fr. Le Conseil municipal demande donc, ce soir, un crédit additionnel de 119'117 fr. pour les dépassements de frais susmentionnés. Cette somme servira à payer les factures encore pendantes. Aucune facture additionnelle ne s'y ajoutera. 17% de ces dépenses au total procure une plus-value et sont supportées par le compte d'investissement, tandis que les 83% restant sont à la charge du compte d'entretien des immeubles de la Ville. **La CDG vous propose** d'accepter, ce soir, ce crédit additionnel, mais **de biffer la dernière phrase du point 1 du projet d'arrêté: "Toute dépense supplémentaire due au renchérissement est d'ores et déjà approuvée."** En effet, la comptabilité de l'assainissement est terminée et il n'y aura plus de dépenses supplémentaires.

**Brassel Urs, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU:** Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU wird dieser Vorlage zustimmen. Dass ein Altstadtgebäude unerwartete Kosten verursachen kann, ist klar. Die entstandenen Kosten sind gut begründet. Die Art und Weise, wie das Geschäft aufgelegt und geplant wurde, stösst der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU aber sauer auf. Beim Kauf wurden Unterhaltsarbeiten von CHF 40'000 - 60'000 erwartet. Im Frühling 2013 wurde vom Gemeinderat ein Kredit für wesentliche Unterhaltsarbeiten über CHF 296'000 genehmigt. Heute muss der Stadtrat nun einen Nachkredit von CHF 120'000 für bereits getätigte Arbeiten gewähren. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU bittet den Gemeinderat, darüber Auskunft zu geben, was er von einer solchen Planung hält und was er unternimmt, damit die Planungsqualität in Zukunft besser wird. Dass die Firma Glycine Watch S.A. seit 1. Juli 2015 das ganze Gebäude mietet, freut uns sehr.

**Sylejmani Ali, au nom du Groupe socialiste:** Le Groupe socialiste soutient ce crédit additionnel car ce bâtiment fait partie du patrimoine financier de la Ville de Bienne. Nous soutenons les propos de Monsieur Brassel. En effet, lors de prochaines planifications il serait bien d'améliorer l'estimation des coûts.

**Fischer Pascal, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist das ein ganz schlechtes Geschäft, die Planung schon fast eine Frechheit... Bei der Sanierung eines Altbaus muss immer davon ausgegangen werden, dass es teurer wird. Mit CHF 296'000 hat der Gemeinderat einen Kredit genehmigt, der noch knapp in seiner Kompetenz liegt. Nun wurde auch dieser um CHF 120'000 überschritten, weil nicht bemerkt wurde, dass sich das Elektrotabelleau zu nahe an der Heizung befindet sowie eine Treppe noch knarrt. Für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist das unverständlich. Es kann passieren, dass ein Kredit von CHF 296'000 um CHF 5'000 oder 6'000 überschritten wird. CHF 120'000 sind aber 40% mehr als ursprünglich vorgesehen! Das ist für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen klar zu viel. Deshalb wird ein Teil der Fraktionsmitglieder diesen Nachkredit ablehnen.

**Bohnenblust Simon, GLP:** Das Votum von Herrn Fischer habe ich gehört, möchte aber daran erinnern, dass jedes Baugeschäft 10%-20% vorbereitende

Planerleistungen enthält. Bei jedem stadträtlichen Baugeschäft wird gefragt, weshalb die Ingenieur- und Planerarbeiten so hoch seien. Ich möchte den Stadtrat bitten, beim nächsten Baugeschäft daran zu denken, was vorbereitend alles geklärt werden muss. Meist ist das Geld gut investiert, wenn damit im Vorfeld mehr Abklärungen getätigt werden...

**Scherrer Martin, SVP:** Im Sinn von Herrn Bohnenblusts Votum habe ich noch eine konkrete Frage an den Gemeinderat: Es geht um einen Altbau, dessen Sanierung - wie im Bericht erwähnt - Risiken birgt. Eigentlich waren dafür CHF 284'000 veranschlagt zuzüglich CHF 12'000 für Unvorhergesehenes. Das sind etwas mehr als 4%, also keine runde Zahl. Das finde ich seltsam. Wenn schon bekannt ist, dass eine Altbausanierung grössere Risiken birgt, erwarte ich für Unvorhergesehenes 10-15% an Mehrkosten. Warum ist dieser Prozentsatz so tief und warum wurde nicht von einer runden Prozentzahl ausgegangen?

**Güdel Martin, Die Eidgenossen:** Etwas Planen ist gut und recht. Wenn dabei aber übersehen wird, dass ein Boden uneben ist oder ein Elektrotabelleu versetzt werden muss, frage ich mich, ob diese Planung nur vom Büro aus erfolgte oder ob die falsche Person damit beauftragt wurde.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Un dépassement de crédit pour une rénovation de ce type n'est absolument pas heureux. La demande de rénovation de ce bâtiment du début du 17<sup>ème</sup> siècle permet d'une part d'augmenter la valeur et d'autre part elle permet de louer ce bâtiment en réalisant un rendement extrêmement intéressant (5,5%). Cette solution aurait également trouvé l'aval du Conseil de ville si le dossier lui avait été soumis, j'en suis absolument convaincue. L'affaire n'est pas malheureuse au niveau financier, Monsieur Fischer, là je dois malheureusement vous contredire. Lors de l'acquisition du bâtiment, de petits travaux sanitaires, de chauffage et de peinture ont été estimés avec une location de 43'000 fr. à 46'000 fr. par année. À l'époque, un rendement de 5,5% était garanti. Néanmoins, des travaux plus importants se sont avérés nécessaires et une adaptation de la location a été faite en conséquence. La location actuelle s'élève à 50'400 fr. par année, qui garantit encore le même rendement de 5,5%. Je vous rappelle, que des rendements à partir de de 3,5% sont extrêmement intéressants. De plus, la valeur du bâtiment a pu être augmentée grâce aux travaux. La valeur comptable a augmenté de quelque 70'000 fr. Donc, c'est une bonne affaire financière et également une bonne affaire au niveau de la conservation du patrimoine, puisque la Ville est propriétaire de toute la rangée de ces bâtiments de la Vieille-Ville, soit le Ring 8, 10, 12, 16 et 18. Vous avez tout à fait raison de le souligner, Monsieur Sylejmani.

Au niveau des processus, l'affaire est totalement insatisfaisante. Il aurait, effectivement, fallu demander des réserves plus importantes que les 12'000 fr. prévus initialement, comme il est usuel de le faire pour un bâtiment datant du 16<sup>ème</sup> siècle. Cela aurait amené, à l'époque, l'affaire au Parlement, comme l'a relevé l'UDC et vous n'auriez pas à en débattre aujourd'hui, alors que les travaux de rénovations sont terminés. Plusieurs travaux ont été effectivement nécessaires, une fois que le bâtiment a commencé à être rénové, mais la gestionnaire de l'époque avait estimé les coûts à 296'000 fr. Cette personne ne travaille malheureusement plus au Département des immeubles, raison pour laquelle il n'est plus possible de lui demander sur quoi elle a basé son jugement. On a appris quelque chose, c'est-à-dire

à mieux évaluer et à faire plus de réserves pour ce genre de bâtiments. Vous trouverez les détails de tous les travaux effectués dans le rapport. Les travaux sont terminés et les locataires actuels sont contents. Vous avez raison, Madame Pittet, aucun centime ne viendra s'ajouter à ces rénovations. Il est tout à fait possible de biffer la dernière phrase du point 1 du projet d'arrêté. Je vous remercie d'approuver ce crédit additionnel avec cette modification du projet d'arrêté.

### Votes

- sur la proposition d'amendement de la Commission de gestion

### La proposition est acceptée.

- sur le projet d'arrêté

Vu le rapport du Conseil municipal du 17 décembre 2014 concernant le crédit additionnel au crédit d'engagement relatif l'assainissement de l'immeuble Ring 18 – Rue Haute 2, et s'appuyant sur l'art. 39, al. 1, let. g du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville de Bienne **arrête**:

1. Un crédit additionnel de 119'118 fr. au crédit d'engagement n° 22000.0145 relatif à l'assainissement de l'immeuble sis Ring 18 – Rue Haute 2 est approuvé. Le crédit d'engagement n° 22000.0145 s'élève donc au total à 415'118 fr.
2. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté et est habilité à déléguer cette compétence à la direction responsable du dossier.

### 30. **Postulat urgent 20140328, Cécile Wendling, FDP, "Place "dépose-minute" sur le côté sud de la gare"**

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 1)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat.

**Wendling Cécile, FDP:** Ich möchte mich zuerst dafür bedanken, dass dieses Postulat vor der Abstimmung zum Bahnhofplatz behandelt werden kann. Obwohl die südseitige Zufahrt zum Bahnhof nur von der Seite Salzhausstrasse kurzfristig realisierbar ist, ist die vorliegende Antwort positiv. Das Anliegen ist alt und wurde bereits in anderen Zusammenhängen gewünscht. Für die Realisierung des neuen Bahnhofplatzprojektes sind Kiss&Ride-Parkplätze ein wichtiger Punkt. Eine unmittelbare Zufahrt zu einem Bahnhof wie Biel ist ein grosses Bedürfnis. Gerade bei einem solchen Grossprojekt, dessen Ziel es sein sollte, eine optimale Lösung zu suchen, hätte ein solcher Punkt nicht vernachlässigt werden dürfen. Von Gleis 1 ist die Distanz zum südseitigen Eingang nicht viel kürzer als der Weg vom geplanten Kiss&Ride zum Theater Palace. Trotzdem bietet es einen bedeutenden Vorteil, wenn man sich unter einem Dach und auf gleicher Ebene fortbewegen kann. Aus der Antwort geht nicht hervor, dass für die Autos eine Rampe bis zum Bahnhofsingang

gebaut werden müsste. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass der Carterminal nicht wegkommen soll. Das wäre nicht meine Meinung und auch nicht diejenige des Gemeinderats. Das wurde nur in den Medien zum Teil falsch wiedergegeben. Eine südseitige Kiss&Ride-Anlage würde insbesondere für Mobilitätsbehinderte, die im neuen Bahnhofplatzprojekt sehr schlecht berücksichtigt wurden, eine Verbesserung bedeuten. Daneben böte sie aber auch eine Entlastung vom Mehrverkehr für das Bahnhofquartier. Als Ausgleich für den geplanten Wegfall der Zufahrt auf dem Bahnhofplatz wäre das eine Lösung für ein Problem, welches das neue Bahnhofplatzprojekt mit sich bringt. Es ist eine Lösung, die sowohl von Befürwortenden wie Gegnerschaft des Bahnhofplatzprojekts unterstützt werden kann. Bezüglich der Bahnhofzufahrt von Seite Aarbergstrasse verweist der Gemeinderat auf die Realisierung des A5-Westasts. Da dazu die Detailplanung inklusive Stadtanschluss bereits angelaufen ist, möchte ich betonen, dass die Baubehörde diesbezüglich schon jetzt Einfluss nehmen sollte. Ich bitte den Stadtrat, das vorliegende Postulat erheblich zu erklären.

**Dillier Adrian, SVP:** Es ist erstaunlich, dass eine Vorlage, über die bald abgestimmt wird, so schlecht ist, dass sie bereits jetzt geflickt werden muss. Jetzt wird das langsam erkannt. Trotzdem wird das Projekt Bahnhofplatz zur Abstimmung gebracht...

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich begreife die Aufregung von Herrn Dillier nicht ganz, von Flickern ist keine Rede. Dass der hintere Zugang realisiert werden sollte, war in der Begleitgruppe schon lange ein Thema, es wurde nur wieder aufgenommen. Die Südseite gehört natürlich nicht zum Planungssperimeter für den Bahnhofplatz. Ursprünglich gehörte ja sogar nur der Bahnhof selber zum Planungssperimeter, bis er dann zum Guisanplatz ausgedehnt wurde. Die Südseite hat aber nie dazugehört, weshalb das vorliegende Postulat keinen Widerspruch darstellt. Es ist eine normale Ergänzung.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich glaube, dass die Kiss&Ride-Zufahrt auf Seite Walserplatz eine sinnvolle und wichtige Ergänzung für die Erreichbarkeit des Bahnhofs ist. Das Projekt Bahnhofplatz dient dazu, die Verkehrsströme zu entflechten und die Verkehrsflüsse zu verbessern. Der Zugang zum Bahnhof soll für alle Benutzergruppen besser werden, dafür müssen aber auch alle auf etwas verzichten. Darüber wurde anlässlich der Stadtratssitzung von vergangenen Dezember lange diskutiert. Die Autos können nicht mehr über den Platz fahren. Es stimmt einfach nicht, dass die Autos andernorts bis fast in die Bahnhofhalle fahren können. Die Strecke, die in Zukunft zu Fuss zurückgelegt werden muss, ist andernorts viel länger. Deshalb ist die im vorliegenden Postulat geforderte zusätzliche Zufahrt eine wichtige Ergänzung. Damit kann wirklich sehr nahe an die Geleise gefahren werden. Frau Wendling sprach vorhin von Geleise 1. Der Weg auf das Geleise 11 ist von der Südseite her näher als von der Nordseite. Daraus entstand auch der gewissermassen missverständliche Passus in der Antwort, dass das Kiss&Ride den Carterminal ersetzen soll. Damit ist gemeint, dass das Kiss&Ride so nahe wie möglich an den Bahnhof herangeführt werden soll. Der Carterminal, der ja nicht so direkt mit dem Bahnhof verbunden ist, könnte auch gegenüber seinem heutigen Standort zu liegen kommen. Zudem könnte vor dem Dürüm Buffet noch eine Rampe oder eine Treppe erstellt werden. Dass die Rampe auch von Autos befahren werden können, glaube ich nicht, weil das Wenden schwierig sein dürfte. Die FussgängerInnen

könnten aber direkt beim Gleisaufgang abgesetzt werden. Die Betonwand könnte durchbrochen werden, womit ein sehr schneller Zugang in den Innenbereich des Bahnhofs ermöglicht würde. Das ist eine klare Verbesserung für Personen, die jemanden an den Bahnhof bringen oder abholen wollen. Frau Wendling sagte zu Recht, dass ein Kiss&Ride dazu beitragen würde, das innerstädtische Strassennetz zu entlasten, weil viele Fahrzeuge gar nicht durch die Unterführung auf die Nordseite des Bahnhofs müssten. Insbesondere würde die J.-Verresiusstrasse entlastet, die heute schon viel Verkehr zu bewältigen hat. Nach der Eröffnung des A5-Westastes wird der Verkehr wohl noch weiter zunehmen. Wie die südliche Zufahrt im Zusammenhang mit der Autobahn genau realisiert werden soll, ist aber noch offen. Der Traum des Gemeinderats wäre, dass vom Autobahnkreisel beim Schlachthof eine direkte Zufahrt in ein unterirdisches Parkhaus abzweigen würde. Diese Zufahrt wäre zudem über eine Rampe auch von der Seite Salzhausstrasse erschlossen. Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) hat jedoch Vorbehalte gegenüber einer Verknüpfung einer Autobahnausfahrt mit einem Parkhaus. Die Eröffnung ist aber ja noch nicht morgen und es bleibt noch Zeit, um mit den Behörden zu diskutieren. Auch noch nicht geklärt ist die unterirdische Zufahrt von der Aarbergstrasse zum Campus. In den Zonenplänen und den Vorgaben für diese Zone mit Planungspflicht (ZPP) besteht die Idee, dass im Bereich des heutigen Denner die Garageneinfahrt zu liegen kommt und dann mit einer einzigen Zufahrt der Campus, das heutige Coop-Parkhaus und ein neues, öffentliches Parking beim Bahnhof erschlossen werden könnte. Es gibt also viele Planungen, die in die richtige Richtung des Vorstosses zielen. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände wird klar, dass das Bahnhofprojekt wirklich eine Verbesserung bringen wird, weil es die Verkehrsströme entflechtet. Das ist auch im Interesse der Autofahrenden. Es ist kein Flickwerk, Herr Dillier. Was Herr Bohnenblust gesagt hat, möchte ich noch ergänzen. Das Bahnhofplatzprojekt wurde im November 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt. Schon im November hat Frau Wendling den vorliegenden Vorstoss eingereicht. Im Dezember führte der Stadtrat intensive Diskussionen über dieses Geschäft. Damals hat der Gemeinderat seine Pläne bereits erklärt. Nun hat er den Vorstoss entsprechend beantwortet. In den Augen des Gemeinderats ist das kein Flickwerk, sondern ein Prozess, in den sich der Stadtrat einbringen kann. Im Stadtrat wurden schon ganz andere Geschäfte behandelt, bei denen der Vorwurf laut wurde, der Stadtrat könne absolut nichts mehr dazu sagen und keinen Einfluss mehr ausüben. Herr Bohnenblust sagte richtig, dass im Rahmen des Projektes Bahnhofplatz schon in der Begleitgruppe und auch im parlamentarischen Prozess noch Verbesserungen angebracht werden konnten. Das finde ich in einer direkten Demokratie einen möglichen Weg. Wenn ein solches Projekt noch mehr Vorteile bringen kann, macht es sicher Sinn. Wenn es als Flickwerk bezeichnet wird, muss der Gemeinderat damit leben. Der Gemeinderat ist aber davon überzeugt, dass das Projekt mit dem vorliegenden Vorstoss aufgewertet wird.

## **Vote**

sur la proposition du Conseil municipal d'adopter le postulat urgent

**La proposition est acceptée.**

**31. Postulat urgent 20140327, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Objectif et limite de temps pour la Délégation du Conseil municipal chargée des affaires sociales"**

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2a)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat.

**Postulat urgent 20140329, Pablo Donzé, Groupe Les Verts, "Publication intégrale du rapport d'enquête"**

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2b)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat et de le radier du rôle.

**Interpellation urgente 20140333, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Mesures en matière de personnel et question de coût"**

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2c)

L'interpellante est satisfaite de la réponse.

**Interpellation urgente 20140334, Peter Bohnenblust, Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, "Rapport Hubacher: consultation plus vaste! Politique partisane du Conseil municipal?"**

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2d)

L'interpellant est satisfait de la réponse.

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Le Conseil municipal a rédigé une seule réponse pour quatre interventions. Nous allons traiter les interventions une après l'autre et nous voterons lorsque tout le monde aura pu s'exprimer.

**Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP:** Die Fraktion SP ist mit der Beantwortung des vorliegenden Postulats 20140327 zufrieden. Ich habe den Text verfasst, nachdem ich das «Pflichtenheft der gemeinderätlichen Delegation Soziales» (SGR 860.011) gelesen hatte. Am Pflichtenheft ist nichts auszusetzen und es enthält wichtige Punkte, wie beispielsweise eine Delegationsregelung. Trotzdem war es der Fraktion SP wichtig, dass darin auch erwähnt wird, dass es sich um eine Übergangslösung handelt. Für die einen oder andern mag das logisch sein. Ich finde aber, das müsse explizit darin stehen. Eigentlich ist es ja das oberste Ziel, dass die gemeinderätliche Delegation die Direktion so weit bringt, dass es die Delegation nicht mehr braucht. Es war nicht klar, wie die Übergangsregelung beendet wird und wie es danach weitergehen soll. Wenn das im Pflichtenheft noch nachgetragen wird, klärt sich die Situation. Die beiden betroffenen Gemeinderatsmitglieder haben ja selber anspruchsvolle Direktionen, um die sie sich auch wieder kümmern sollen. Der Gemeinderat macht auch eine klare Aussage dazu, bis wann das Ziel erreicht werden soll. Ich finde es wichtig, dass auch das im Pflichtenheft festgehalten wird. Damit werden die Zuständigkeiten und Verantwortungen geklärt. Die Fraktion SP hofft, dass

die Delegationslösung funktionieren und das gesetzte Ziel erreicht werden kann, so dass es die gemeinderätliche Delegation später nicht mehr braucht.

**Güntensperger Nathan, Fraktion GLP:** Namens der Fraktion GLP möchte ich mich mit meinem Votum zu allen vier zur Diskussion stehenden Vorstössen äussern. Der Bericht Hubacher schliesst nahtlos an die bisherige Handhabung des Gemeinderats an. Es geht um einseitige Schuldzuweisungen, unter dem Deckel halten von Informationen und nicht Beantworten von berechtigten Fragen unter dem Deckmantel des Persönlichkeitsschutzes. Es fällt auf, dass die Mehrheit des Gemeinderats mit völlig unterschiedlichen Ellen misst. Anlässlich der Affäre EJS wurde die politische Verantwortung versteckt. Jetzt wird sie in allen Details ausgebreitet. Es hätte an Herrn Fehr als Primus inter Pares und Stadtvater gelegen, eine ausgeglichene Würdigung des Berichts Hubacher zu präsentieren. Stattdessen machten er und der Gemeinderat Parteipolitik, indem sie ausschliesslich die Verfehlungen des Direktors DSS gegen aussen kommunizierten. Auf die aus Sicht der Fraktion GLP berechtigten Vorwürfe gegenüber dem Direktor DSS möchte ich nicht mehr eingehen. Sie wurden - wie gesagt - lang und breit und vor allen Augen ausgebreitet. Nach der mittlerweile vom Regierungsstatthalter angeordneten ungekürzten Veröffentlichung des Berichts Hubacher kann die Fraktion GLP diesem entnehmen, dass - mit Ausnahme desjenigen der Leiterin Sozialdienste und dem Direktionssekretär - keine Namen von Mitarbeitenden genannt wurden. Zumindest soweit hätte der Gemeinderat den Bericht somit auch freigeben können. Die despektierlichen Äusserungen des Direktionssekretärs sind ohne Zweifel daneben. Aber der Bericht stellt fest, dass nicht von Drohungen gesprochen werden kann. Dieses Nichtergebnis wurde nicht kommuniziert. Das Argument des Persönlichkeitsschutzes ist in diesem Zusammenhang nicht wirklich schlüssig, im Gegenteil. Auch hier ist der Unterschied zur Affäre EJS augenfällig. Diese kam erst in Gang, als sich Betroffene in der Presse äusserten. In der Affäre EJS wurden Mitarbeitende wirklich demontiert. In diesem Zusammenhang wirkt auch die viel beschworene Sorge um die Nöte des Personals irgendwie etwas hohl und wenig glaubwürdig. Wer eine Fluktuationsrate von weit über 20% aufweist und eine Mobbinganlaufstelle betreibt, die im entscheidenden Moment offensichtlich versagt hat, sollte sich dringendst an die Ursachenforschung machen. Das im Bericht Hubacher aufgezeigte Verhalten der Abteilungsleiterin Sozialdienste ist bekannt. Der Fakt, dass sie - auch bereits unter dem Vorgänger des jetzigen Direktors - seit Jahren vom Kanton vorgegebene Massnahmen nicht ausgeführt hat, gehört an die Öffentlichkeit, selbst wenn die Direktionen sich daran stören. Dass die Abteilungsleiterin jetzt auch noch mit einem goldenen Fallschirm versehen wurde und ihre Verfehlungen nicht veröffentlicht wurden, ist ein Affront gegenüber den BürgerInnen. Es zeigt die ausschliesslich politisch motivierte Ausrichtung der gewählten Kommunikation. Da nützt auch ein neues Kommunikationskonzept nicht viel... Falls der Direktor DSS wie angetönt wirklich alle Entscheide des Gemeinderats mitgetragen hat, versteht die Fraktion GLP nicht, warum er heute noch hier sitzt. Falls nun die Linke auch noch versuchen sollte, den Bericht Büsschi/Lanker in Zweifel zu ziehen, seien ihr die Geschehnisse in der Stadt Bern in Erinnerung gerufen. Die Stadt Bern gab einen Bericht in Auftrag, als die Sozialhilfequote auf über 5% stieg. Diesen Bericht hielt die linksgrüne Mehrheit bis nach den Wahlen unter Verschluss. Dann wurden klammheimlich alle Vorschläge aus dem Bericht umgesetzt. Für Biel ist die ganze Geschichte niederschmetternd. Anstatt Probleme gemeinsam anzugehen, hat die Stadt einen Direktor DSS der schlicht überfordert scheint, einen Stadtpräsidenten, der Parteipolitik betreibt statt seiner Stadt mit konstruktiver und überlegter Politik zu



helfen, eine ziemlich frivole Informationspolitik, in der sogar noch die Stadtschreiberin präsidiale Funktionen zu übernehmen scheint, eine Abteilungsleiterin, die kritischen Anbietern von Beschäftigungsplätzen droht, Parlamentsmitglieder verleumdet, für Versäumnisse verantwortlich ist und nicht zuletzt hat die Stadt noch eine Partei, die alles unternimmt, um den Sitz des Direktors DSS erben zu können. Bravo! Das nennt die Fraktion GLP eine super Bilanz zur Legislaturhalbzeit...

**Donzé Pablo, au nom du Groupe Les Verts:** Le Groupe des Verts avait déposé le postulat 20140329 par soucis de transparence et pour objectiver une discussion, qui menaçait de dérapier dans les coups bas politiques. Le résultat n'est pas exactement celui que nous souhaitions et une campagne médiatico-politique s'est abattue sur l'ancienne responsable des Affaires sociales et sur les fantômes des Conseillers municipaux d'antan. Le Groupe des Verts remercie le Conseil municipal pour sa réponse très honnête et complète. Il met au grand jour, ce que certaines personnes se gardent bien de crier sur la place publique. Oui, l'ancienne responsable des Affaires sociales n'est pas irréprochable. Mais, ce que certaines personnes ont vite tenté de mettre sous le tapis et qui est véritablement choquant à nos yeux, c'est que le Directeur de l'Action sociale et de la sécurité est un menteur. Ceci est grave! L'affront pour la population, c'est qu'il est parmi nous et qu'il continue de porter son masque et de se présenter en victime, pour se décharger de ses responsabilités. Monsieur Feurer est un menteur! Le Conseil municipal porte plainte, sans le savoir, contre un de ses membres. C'est de la schizophrénie et c'est bien réel. Dans ces conditions, comment voulez-vous qu'un collègue exécutif fonctionne sérieusement? Ensuite, il est facile de taper sur les personnes qui ne travaillent plus au sein de la Ville et sur un Conseil municipal désarçonné. Mais, les faits sont que toutes les personnes directement impliquées ne sont pas mises hors d'état de nuire. La Ville doit composer avec un homme capable de mentir en souriant et qui va passer le reste de sa législature à mettre la faute sur les autres, pour masquer son incapacité à gérer ses dossiers. Ce sera visible, notamment plus tard.

Mais, ce n'est pas tout. Deux membres de ce Parlement n'hésitent pas à donner publiquement la leçon, alors qu'ils agissent en connaissance de cause, à l'extrême limite de la légalité, si ce n'est au-delà. Monsieur Pichard, qui dénonce les pseudos magouilles de la gauche dans la presse, sans jamais être concret et Monsieur Peter Bohnenblust, l'homme de loi, censé être juste et droit. Comment, Messieurs, pouvez-vous vous mettre dans une pareille situation? Ce n'est pas possible d'être conseiller d'un Conseiller municipal UDC sur un malentendu! Difficile, dès lors, de travailler avec sérieux et dans un rapport de confiance. Le Groupe des Verts est d'accord de radier du rôle le postulat.

**Ausburger-Brom Dana, Fraktion SP:** Zur vorliegenden Interpellation 20140333 gibt es nicht viel zu sagen. Die Beantwortung liefert eine nüchterne Erklärung für die personellen Massnahmen in der DSS. Sie enthält nichts Spektakuläres und ist einigermaßen nachvollziehbar. Herr Güntensperger sprach zu allen Vorstössen. Damit ich nicht nochmals ans Rednerpult treten muss, möchte ich auch noch etwas dazu sagen. Ich weiss nicht genau, wen Herrn Güntensperger gemeint hat mit "*den Linken*", "*der Partei*", "*Parteipolitik*". Ich finde die von der Fraktion SP eingereichten Vorstösse bezüglich DSS sachbezogen und sie zielen nicht auf bestimmte Personen. Herr Güntensperger erwähnte auch, jemand wolle die betroffene Direktion erben. Für die SP trifft das sicher nicht zu. Vielmehr soll die Partei, die während dem Wahlkampf

Verbesserungen in dieser Direktion und eine Senkung der Sozialhilfequote versprach, nun die Verantwortung übernehmen. Natürlich war das nicht Wahlkampfthema der SP, aber sie stellt sich sicher nicht per se gegen entsprechende Massnahmen. Heute bestreitet die Partei des Direktors DSS zwar, etwas versprochen zu haben. Bei ihrer Wählerschaft kam das aber so an und deshalb hatte sie bei den Wahlen Erfolg.

Statt nun immer weiter nach Schuldigen zu suchen, sollte etwas aus dem Ganzen gelernt werden. Von mir aus gesehen war bereits am Tag der Teilveröffentlichung des Berichts voraussehbar, dass es nicht gut kommt, denn der Experte war damals in den Ferien. Eigentlich hätte gewartet werden können, bis er wieder zurück war. Der Berichtsentwurf zirkulierte aber bereits unter einigen Stadtratsmitgliedern (aber nicht denjenigen der SP). Gelernt werden könnte auch noch, dass in solchen Berichten gar keine Namen genannt werden müssen. Vielmehr sollten so geschrieben werden, dass sie anonym sind, ohne dass Gewisses gestrichen werden muss. Vielleicht kann noch mehr gelernt werden. Wenn aber weiterhin auf bestimmte Personen geschossen werden soll, geht es halt so weiter...

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU:** Ich bin überfordert. Erstens habe ich meine Notizen vergessen, was aber nicht so schlimm ist. Ich weiss, was ich sagen wollte. Zweitens bezieht sich die vorliegende Beantwortung auf vier Vorstösse. Worum geht es jetzt? Geht es um den Bericht Hubacher oder bereits um eine PUK? Geht es um den allgemeinen Teil der Beantwortung oder um die einzelnen Vorstösse? Ich bin überfordert und weiss nicht recht, zu was ich Stellung nehmen soll. Ich probiere es trotzdem:

Nach den Beschwerden von Herrn Furrer (Bieler Tagblatt) sowie der FDP lenkte der Gemeinderat ein und veröffentlichte den Bericht integral. Dadurch ergibt sich eine neue Ausgangslage. Deshalb verstehe ich nicht, warum der Gemeinderat die vorliegende Beantwortung nicht zurückgezogen und die Beantwortung des Postulats 20140329 sowie der Interpellation 20140334 überarbeitet hat. Mit etwas gutem Willen hätte das zeitlich gereicht und die Vorstösse hätten heute behandelt werden können. Anscheinend will der Gemeinderat aber heute mündlich Stellung nehmen zur neuen Situation. Das ist auch eine Möglichkeit. Ich finde es aber schade, dass nichts Schriftliches vorliegt. Natürlich liegt das aber im Ermessen des Gemeinderats. Zudem hiess der Vorstoss der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU ursprünglich: «Transparenz I: Bericht Hubacher: mehr Einsicht! Parteipolitik durch den Gemeinderat?». Der Titel wurde also für die Beantwortung stark gekürzt...

Bevor ich Stellung nehmen kann zur Beantwortung meiner Interpellation, brauche ich die mündliche Stellungnahme des Gemeinderats zu den Fragen 1-4, vor allem aber zu Frage 3. Dazu kann ich mir aber schon jetzt eine Bemerkung nicht verkneifen. Sicher haben die Stadtratsmitglieder die vorliegenden Dokumente genau gelesen. Nach der Beantwortung von Frage 9 macht der Gemeinderat eine Ergänzung. Diese ist so schön, dass ich mir erlaube, sie vorzulesen: *"Aufgrund der Tatsache, dass der Erstunterzeichner der Interpellation bereits seit ca. Mitte Oktober 2014 über den vollständigen Bericht Hubacher verfügt (also den Entwurf...), dürfte zumindest er die Antwort auf alle neun Fragen kennen, auch wenn diese vorliegend wegen der Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte nicht näher dargestellt werden können."* Das musste ich zweimal lesen. Ich war etwas ungläubig und fragte mich, wer diesen Text entworfen, gelesen und als gut befunden hat. War das wirklich unser Gemeinderat?

Ich dachte, vielleicht sei etwas unsorgfältig gearbeitet worden oder ich sei etwas kleinlich. Ich merkte aber, dass diese Antwort vollkommen falsch ist. Klar konnte ich dem Entwurf die Antworten zu den Fragen 1, 2 und 4 entnehmen. Aber erstens wusste ich nicht, dass der Entwurf definitiv geworden war und zweitens bleibt Frage 3 zentral. Es dürfte alle interessieren, was der Experte vorgeschlagen hat und welche Vorschläge der Gemeinderat weshalb umsetzte oder auch nicht. Es ist ein Grundrecht des Stadtrates, das zu erfahren. Ich habe mir ein Blatt mit der Chronologie zum Bericht Hubacher zusammengestellt. Ich verschone den Stadtrat damit, diese herunterzulesen.

Nachdem aber bereits ausgehört wurde, improvisiere ich nun und sage auch noch etwas zum Bericht Hubacher und zum Verhalten von Herrn Feuerer. Meine Chronologie beginnt im Januar 2013 mit dem Amtsantritt von Herrn Feuerer. Dazu gehört die ganze Vorgeschichte mit seinem Amtsvorgänger, wie sie Herr Güntensperger erwähnt hat. Gleichzeitig gehört dazu aber auch, dass gewisse Kreise immer behauptet haben, Herr Feuerer sei dazu gedrängt worden, die DSS zu übernehmen. Dazu wäre vielleicht ein klärendes Wort von Herrn Feuerer hilfreich, wonach er diese Direktion freiwillig übernahm, ja sie sogar suchte. Das würde ein anderes Licht auf gewisse Interpretationen werfen... Ich mache einen Sprung zur Medienmitteilung des Gemeinderats vom 14. August 2014 betreffend Einleitung der Administrativuntersuchung. Darin wird der Zweck einer Administrativuntersuchung wie folgt umschrieben: *"Eine Administrativuntersuchung ist nicht gegen Personen gerichtet. Sie hat zum Ziel, Sachverhalte zu klären und gegebenenfalls Vorschläge zur Verbesserung zu formulieren."* Das ist legitim. Das hat der Stadtrat verstanden und er stand dahinter. Umso mehr bestand aber eine Erwartungshaltung der Öffentlichkeit, am Schluss darüber informiert zu werden, was der Experte vorschlägt. Das ist nicht geschehen. Die Teilveröffentlichung des Berichts von Ende Oktober 2014 führte zu einem Aufschrei.

Schlussendlich kam noch die Sache mit der Amtsgeheimnisverletzung dazu. Ich habe nicht ganz verstanden, was Herr Donzé dazu gemeint hat, möchte aber noch eine Klammer öffnen. Einerseits steht mit Herrn Feuerer ein Politiker im Mittelpunkt. Andererseits ist der Politiker auch ein Mensch. Was man über einen Menschen sieht und hört, kann manchmal Bedauern oder Mitleid hervorrufen. In der Sendung "reporter" vom 8. Februar 2015 ging es zu 90% um den Menschen Feuerer. Das Mitleid für den Menschen darf aber nicht auf die Funktion als Politiker überschwappen, wie das zum Teil geschah, und für die Politik missbraucht werden.

Nun warte ich aber auf die Antwort des Gemeinderats, wie der von mir zitierte Abschnitt der Beantwortung zu verstehen ist. Vor allem warte ich aber auf die Antwort zu Frage 3. Vielleicht kann anschliessend nochmals darüber diskutiert werden, weshalb nicht alle Anregungen des Experten wie vorgeschlagen übernommen wurden.

**Dillier Adrian, SVP:** In der Einleitung seiner Beantwortung wiederholt der Gemeinderat im Prinzip einmal mehr seine tendenziösen Behauptungen. Mehr steht da nicht. Gestützt auf ein Schreiben des Personalverbands, das von Belegen für Missstände sprach, die sich dann in Luft aufgelöst haben, weil niemand, auch nicht der Gemeinderat, diese Belege je gesehen hat, leitete der Gemeinderat eine Administrativuntersuchung ein. Ich hoffe, dass eine PUK untersucht wird, ob das

richtig war. Darüber wird der Stadtrat heute noch diskutieren. Viele BürgerInnen und auch namhafte Zeitungen sind der Meinung, dass es vorliegend um ein Politspiel geht. Das ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Schon einige Vorredner argumentierten in diese Richtung, auch wenn sie andere Vokabeln benutzt haben. Ich denke, die Debatte im Stadtrat sollte nun an Höhe gewinnen und die Ebene der Schlammschlacht verlassen. Das kann die SVP aber nicht alleine, auch die anderen Parteien müssen damit aufhören. Der Stadtrat sollte jetzt im Interesse der BürgerInnen handeln. Natürlich sind nur 15% der Bieler Stimmbevölkerung SVP-WählerInnen, das ist eine verschwindend kleine Minderheit. Nur: Demokratie besteht eben auch darin, dass die Minderheit nicht ständig durch den Fleischwolf gedreht wird. Das macht keinen Sinn. So vergrault man nicht nur die Wählerschaft der SVP, sondern auch andere BürgerInnen, die das nicht besonders mögen. Der Gemeinderat hat eigentlich dafür zu sorgen, dass jedes seiner Mitglieder - und damit komme ich zum Respektieren dieser kleinen Minderheit, die es halt nun geschafft hat, ein unliebsames SVP-Mitglied in den Gemeinderat zu befördern - seine Arbeit so erfolgreich wie möglich macht, nicht zuletzt im Interesse des Ganzen. Bezüglich der Vorkommnisse rund um die DSS ist die Politik nämlich immer viel zu personenbezogen. Es ist nicht wichtig, wer wann was gemacht hat. Wichtig ist die Sache selbst und die Bevölkerung, die den PolitikerInnen eigentlich etwas Vertrauen schenken können sollte. Leider verdienen wir dies aber nicht so... Auch der Gemeinderat hat diese Gelegenheit, Vertrauen zu schaffen, nicht wahrgenommen, was auch aus der vorliegenden Beantwortung ersichtlich ist. Die Zeichen für die Zukunft sehen nicht viel besser aus. Wenn man bedenkt, dass die Empfehlungen des Berichts Hubacher nicht befolgt wurden, die Publikation des Berichts durch den Regierungsstatthalter erzwungen werden musste und der Bericht Büschi klar aufzeigt, wo der Hund begraben liegt und sich zwei angeblich belegte Fälle von Drohungen in Luft aufgelöst haben, sollte der Gesamtgemeinderat langsam seine Fehler einräumen. Ich denke, Herr Donzé, Sie sind vielleicht die falsche Person, um sich hier als Moralist aufzuspielen. Ich habe da eine Erinnerung an den Wahlabend, die "unter aller Sau ist." Darüber hat die SVP grosszügig hinweggeschaut. Ein einmaliger Fehltritt ist nicht so schlimm. Herr Feurer, der seit Monaten unter Beschuss steht und sogar Mobbing ausgesetzt war, hat einen Fehler gemacht. Kann ihm dieser jetzt nicht verziehen werden? Herr Donzé kann das vielleicht nicht, ich aber schon. Die BürgerInnen sind weiterhin politikverdrossen, denn die Situation im Gemeinderat und in der DSS verbessert sich nicht. Ich hoffe, dass der Stadtrat begreift, dass jetzt eine Lösung gefunden werden muss. Es geht um die Sache, nicht um Personen. Das Mehr an Stimmbeteiligung, das vom Stadtrat mittels Motion und Massnahmen gefordert wird, kann nicht durch das Verschicken von Fragebogen erreicht werden, sondern dadurch, dass sich der Stadtrat einigermaßen glaubwürdig verhält. Dazu besteht jetzt Anlass.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Ich möchte noch etwas sagen zum Votum von Herrn Bohnenblust. Auch ich habe die Sendung "reporter" im Schweizer Fernsehen gesehen, weil es meine Familie unbedingt schauen wollte. Ich finde, Hinweise auf solche Sendungen gehören nicht in den Stadtrat, denn ich finde, man sollte den Mensch und die Politik voneinander trennen. Es reicht schon, dass in dieser Sendung alles vermischt wurde. Ich weiss nicht, ob es um den privaten oder den politischen Menschen ging. Es ist doch klar, dass Herr Feurer ein Mensch, aber auch ein Politiker ist. Das wusste ich auch schon vor der Sendung. Ich muss keine Details über ihn kennen. Trotzdem halte ich Mensch und Politik auseinander. Als Person war er für

mich schon immer ein Mensch, so wie wir alle. Trotzdem ist die Fraktion SP nicht damit zufrieden, was in der DSS seit zwei Jahren läuft.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Es ist etwas Ironie des Schicksals, dass der Stadtrat heute Abend über das Kommunikationskonzept und damit über Kommunikation sprach. Mit Herrn Bohnenblust bin ich nicht immer einig, heute aber schon. Unter dem Aspekt, dass der Bericht Hubacher mittlerweile vollumfänglich bekannt ist, hatte ich beim Lesen der vorliegenden Beantwortung das gleiche Gefühl: Sie ist überholt und nicht mehr sinnvoll. Sie hätte zurückgezogen und der neuen Situation angepasst werden müssen.

**Donzé Pablo, Les Verts:** Monsieur Dillier, si je suis ici c'est uniquement pour défendre des convictions et pas pour tricher. Vous souhaitez prendre de la hauteur, je vous rejoins volontiers, mais alors commençons de suite et n'attaquez pas encore le collègue sur son travail, alors que Monsieur Feurer le saborde. Pas de sentimentalisme: si l'homme souffre, l'homme cherche du soutien auprès de ses proches ou de professionnels, mais pas en politique.

**Dillier Adrian, UDC:** Monsieur Donzé, oui je continue de mettre en doute le travail du collègue pour une raison très simple, c'est qu'il n'a toujours pas changé son attitude déplorable!

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Die Situation ist wirklich sehr schwierig und das vorliegende Geschäft in gewisser Hinsicht unangenehm, das gebe ich offen zu. Als Mitglied des Gemeinderats muss man sich halt manchmal schwierigen und unangenehmen Situationen stellen. Der Gemeinderat versucht, dies so gut als möglich zu tun. Sollte der Eindruck entstanden sein, dass es dabei um politische Ränkespiele oder Abrechnungen geht, tut ihm das leid. Ob der Stadtrat dem Gemeinderat das glaubt, kann ich nicht beeinflussen, ich bitte aber darum. Die Überlegungen des Gemeinderats waren zu keiner Zeit politisch gefärbt, sondern beruhten auf Vorfällen aus der Vergangenheit. Das ist sehr wichtig.

Warum wurde die Beantwortung nicht zurückgezogen? Herr Dillier sagte, die Debatte sollte Höhe gewinnen. Hätte der Gemeinderat die Beantwortung zurückgezogen und überarbeitet, wäre eine Traktandierung für die heutige Sitzung nicht sichergestellt gewesen. Rund um das gleiche Thema gibt es ja noch weitere Vorstösse, die auch heute diskutiert werden sollen. Dieses ganze Paket hätte bei einem Rückzug der Beantwortung eventuell erst später behandelt werden können. Das wollte der Gemeinderat vermeiden. Die Fragen 1 - 4 der Interpellation 20140334 erläutere ich gerne noch mündlich, soweit sie sich nicht sowieso aus dem in der Zwischenzeit integral veröffentlichten Bericht Hubacher ergeben.

Zwei-, dreimal wurden heute Abend die Vorkommnisse rund um den ehemaligen Erwachsenen- und Jugendschutz (EJS) erwähnt. Damals wurde der Gemeinderat beschuldigt, er habe Vorwürfe gegen die Leitung EJS nicht ernst genommen. Es wurden zwei Berichte erstellt, einer im Auftrag des damaligen Direktors Bildung, Kultur und Soziales (Bericht Steiner) und einer im Auftrag des Gemeinderats und des Regierungsstatthalters (Bericht Langenegger/Jäggi). Letzterer wurde im Übrigen auch publiziert. Damals wurde dem Gemeinderat gegenüber der Vorwurf geäußert, Beschwerden von Mitarbeitenden würden nicht ernst genommen und unter den Tisch

gekehrt. Diesen Fehler wollte der Gemeinderat nicht wiederholen, auch wenn das jetzt vielleicht einige nicht glauben... Deshalb nahm er die Vorwürfe gegen ein Gemeinderatsmitglied ernst.

Der Gemeinderat musste handeln. Wenn sich Vorwürfe gegen eine Abteilungsleitung richten, kann der oder die zuständige DirektionsvorsteherIn reagieren, wenn sich ein Vorwurf gegen eine Dienststellenleitung richtet, kann die Abteilungsleitung reagieren. Wenn aber ein Teil der Vorwürfe ein Gemeinderatsmitglied betreffen, ist es am Gesamtgemeinderat zu handeln. Deshalb gab der Gesamtgemeinderat eine Administrativuntersuchung in Auftrag mit dem Ziel, Verbesserungspotenzial und Fehlfunktionen festzustellen. Nun kann es aber wie im vorliegenden Fall passieren, dass gewisse Feststellungen mit Personen verknüpft sind. Auch wenn sich die Administrativuntersuchung nicht wie eine Disziplinaruntersuchung gegen eine bereits vorgängig verdächtige Person richtet, kann es sein, dass die Erkenntnisse ergeben, dass das, was nicht gut läuft, mit Personen zu tun hat. Wie die Ergebnisse des Berichts Hubacher zeigen, war das vorliegend der Fall. Der Bericht zeigte, dass keine Drohungen geäußert wurden. Er zeigt aber auch klar, dass aufgrund von abschätzigen Bemerkungen des Direktionssekretärs ein Klima entstand, das als bedrohlich empfunden werden konnte. Eine solche Situation ist nicht einfach und Betroffene äussern sich nicht mehr unbefangen. Herr Güntensperger hat kritisiert, die Mobbinganlaufstelle habe nicht funktioniert. Das muss er mir nochmals erklären, denn mir ist nicht ganz klar, was er damit meint. Herr Güntensperger erwähnte auch einen "goldenen" Fallschirm für Frau Reusser. Das sind nicht die Worte des Gemeinderats... Dazu muss ich Folgendes sagen: niemand hat je gesagt, es lägen Gründe vor, Frau Reusser fristlos zu entlassen. Weder sagte das Herr Hubacher noch gab es entsprechende Anträge. Das heisst, bei Frau Reusser lag die Kündigungsfrist bei sechs Monaten. Der Sachverhalt war nicht eindeutig genug, dass ohne weiteres eine Kündigung hätte ausgesprochen werden können. Die Bezahlung von vier zusätzlichen Monatslöhnen ermöglichte insofern eine einvernehmliche Trennung. Selbstverständlich hätte sich Frau Reusser gewünscht - wie dies wohl alle in dieser Situation würden - dass die Umstände der Trennung nicht weiter ausgebreitet werden. Gemessen am Prozessrisiko und der langen Dauer eines solchen dienstrechtlichen Verfahrens finde ich die vier zusätzlichen einvernehmlichen Monatslöhne auch für die Stadt vertretbar. Selbstverständlich kann das ausgeschlachtet und als "goldener" Fallschirm verkauft werden. Der Gemeinderat teilt diese Ansicht aber nicht. Ein "goldener" Fallschirm wäre es nur gewesen, wenn eine fristlose Entlassung mit sofortiger Einstellung der Lohnfortzahlung zur Debatte gestanden wäre. Dies wurde aber nie verlangt und es gab auch absolut keine Gründe dafür. Im Fall des Direktionssekretärs, der noch in der Probezeit war und eigentlich kurzfristiger hätte entlassen werden können, wurde eine Übergangslösung gewählt, um sein berufliches Fortkommen nicht zu behindern. So gesehen war der Gemeinderat gerecht und korrekt. Er suchte für beide Mitarbeitenden nach einer aus menschlicher Sicht korrekten Lösung. Wie gesagt war der Direktionssekretär noch in der Probezeit und ihm hätte mit einer Frist von einer Woche auf ein Monatsende gekündigt werden können. Das hat der Gemeinderat nicht gemacht und eine andere Lösung gefunden. Die Situation in der DSS und in der Abteilung Soziales war schwierig. Der Gemeinderat suchte keine parteipolitische Abrechnung, sondern versuchte, eine Lösung zu finden, mit welcher diese Direktion möglichst rasch zur Ruhe kommt und wieder vorwärts blicken kann.

Was bewog den Gemeinderat, nach dem Entscheid des Regierungsstatthalters nicht zu prozessieren und den Bericht Hubacher zu veröffentlichen? Der Gemeinderat findet angesichts des entstandenen Klimas macht ein weiteres Herumreiten auf Formalien und juristischen Aspekten keinen Sinn, würde gar mehr Schaden für alle Beteiligten anrichten. Dies umso mehr, als auch Teile des nicht öffentlichen Berichts Hubacher bereits an die Öffentlichkeit gelangt waren. Der Gemeinderat entschied sich deshalb, den Entscheid des Regierungsstatthalters nicht weiterzuziehen, obwohl es nach Ansicht des Gemeinderats durchaus einige Aspekte gibt, über welche die Rekursinstanz abweichend hätte entscheiden können. Nach einer nochmaligen Beurteilung stellte der Gemeinderat aber auch fest, dass die Rekursinstanz nicht fundamental anders entschieden hätte. Insofern hätte ein Weiterziehen des Entscheids des Regierungsstatthalters aus juristischer Sicht zwar sehr interessant und intellektuell herausfordernd sein können, hätte aber der Stadt, der betroffenen Abteilung und der Bieler Bevölkerung und Politik nichts genützt. Deshalb gab der Gemeinderat den Bericht so heraus, wie vom Regierungsstatthalter verfügt. Dies in der Hoffnung, dass damit Ruhe und Klarheit einkehrt.

Herr Bohnenblust, Sie dürften mit mir einig sein, dass Ihre Fragen 1, 2 und 4 im Bericht Hubacher beantwortet werden. Darauf möchte ich nicht weiter eingehen. Etwas muss ich aber klar korrigieren: der Gemeinderat hat sich den Empfehlungen des Experten nicht widersetzt. Das betonte auch Herr Hubacher an der Medienkonferenz vom 30. Januar 2015. So sagte er, er habe Empfehlungen abgegeben und es sei die Pflicht des Gemeinderates, diese zu würdigen und nicht einfach blindlings zu befolgen. Wahrscheinlich würde sich der Gemeinderat ebenso einer gewissen Kritik aussetzen, wenn er die Empfehlungen des Experten einfach umsetzen würde, ohne diese genauer zu betrachten. Der Gemeinderat hat versucht, etwas aus diesen Empfehlungen zu machen. Die erste Empfehlung betrifft Herrn Direktor Feurer, der seine Arbeitsweise verbessern soll. Durch personelle Wechsel erhält er dazu die Gelegenheit. Sollte dies nicht funktionieren, empfiehlt Herr Hubacher, ihm das Dossier "Soziales" zu entziehen. Dies ist heute noch offen, weshalb der Gemeinderat diese Empfehlung auch nicht publizieren wollte. Wäre nun bereits kommuniziert worden, dass Herr Feurer eine Art Bewährungsfrist erhält und es Folgen haben wird, wenn er die Vorgaben nicht einhält wäre er bereits politisch bereits "angezählt". Insofern kommunizierte der Gemeinderat diese Empfehlung also ganz bewusst nicht, um Herrn Feurers Position nicht zu schwächen. Dies sah Herr Feurer im Übrigen genau so. Es wäre nämlich theoretisch vorstellbar gewesen, dass einzelne Personenkreise, wäre dies bekannt geworden, versucht hätten, Herrn Feurer hinters Licht zu führen, um darzutun, dass er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist und den Gemeinderat zum Handeln zu zwingen. Das Gemeinderecht sieht die Neuzuweisung der Verantwortung einer einzelnen Abteilung zudem gar nicht vor. Die Umsetzung dieser Empfehlung von Herrn Hubacher wäre juristisch somit sehr schwierig. Es gibt zwar Gemeinden, in welchen der Gemeinderat die Zuteilung der Direktionen selber vornimmt und in welchen die Direktionszuteilung jederzeit geändert werden kann. In Biel schreibt das Organisationsreglement (SGR 152.01) aber fünf aus bestimmten Abteilungen und Aufgabengebieten bestehende gemeinderätliche Direktionen vor. Um diese Empfehlung also umzusetzen, hätte somit vermutlich ein umfassender Direktionstausch vorgesehen werden müssen. Das wollte der Gemeinderat aber nicht. Er war sich darin einig, dass die Zuteilung der Direktion Soziales und Sicherheit an Herrn Feurer, was er und auch seine Partei wollten, richtig ist und nicht verändert werden sollte. Der Gemeinderat verzichtete deshalb auf die

Publikation der entsprechenden Empfehlung, weil er die Position von Herrn Feurer nicht schwächen wollte und weil die Empfehlung nicht ohne Weiteres hätte umgesetzt werden können. Zum Fall von Frau Reusser muss ich wohl nichts ergänzen. Die diesbezügliche Empfehlung wurde wie vorgeschlagen umgesetzt. Bezüglich des Vorwurfs, es sei ihr ein "goldener" Fallschirm bereitet worden, schlägt im Übrigen Herr Hubacher selber vor, es solle eine einvernehmliche Trennungsverhandlung geführt werden. Soll eine solche erzielt werden, muss naheliegenderweise etwas mehr geboten werden als die rechtlichen Kündigungsvorgaben vorsehen, ansonsten kein Anreiz für eine einvernehmliche Lösung besteht. In dieser Hinsicht wurde die Empfehlung von Herrn Hubacher also exakt befolgt. Im Fall des Direktionssekretärs schliesslich präsentierte sich die Situation für den Gemeinderat so, dass Herr Hubacher mindestens eine Verwarnung empfahl. „*Mindestens*“ bedeutet, dass die Skala gegen oben offen ist. Damit signalisierte der Experte, dass auch mehr möglich ist. Im Bericht steht, der Direktionssekretär habe durch sein Verhalten dem Ansehen seiner Direktion geschadet. Aufgrunddessen war der Gemeinderat klar der Ansicht, dass eine Festanstellung unter diesen Vorzeichen nicht gerechtfertigt ist. Hätte der Gemeinderat den Direktionssekretär trotzdem fest angestellt, wäre er wohl ebenso kritisiert worden. Soweit zu den drei Empfehlungen. Ich lege Wert auf die Feststellung von Herrn Hubacher: Nach ihm hat der Gemeinderat seine Empfehlungen in Ausübung des gebotenen pflichtgemässen Ermessens befolgt.

Herr Dillier erwähnte, es brauche eine PUK um zu untersuchen, ob die Einleitung der Administrativuntersuchung gerechtfertigt war. Ich erklärte vorhin, weshalb der Gemeinderat der Meinung ist, er habe richtig gehandelt. Wenn der Stadtrat aber eine PUK wünscht, hat der Gemeinderat kein Problem damit. Er ist überzeugt, richtig gehandelt zu haben. In den Diskussionen ging noch etwas unter: als der Gemeinderat die Administrativuntersuchung einleitete, ging es nicht darum, Herrn Feurer zu schwächen, sondern darum, die im Raum stehenden Vorwürfe möglichst rasch abzuklären. Im früheren Fall EJS führte nämlich genau das zu Problemen: die immer wieder aufkommenden Vorwürfe wurden abgeblockt. Eine Administrativuntersuchung ermöglicht eine Sachverhaltsklärung, wobei das Ergebnis offen ist. Konkret fiel die Administrativuntersuchung für Herrn Feurer nicht nur positiv aus. Stellen Sie sich aber vor, der Gemeinderat hätte die Vorwürfe aufgrund des ersten Briefes abgewiegelt und bevor Beweise vorgelegen hätten, nichts unternommen. Diesfalls wäre wohl genau das Gleiche passiert wie seinerzeit beim EJS: es wäre der Vorwurf geäussert worden, der Gemeinderat nehme seine Pflichten nicht wahr und liesse Herr Feurer ungerechtfertigterweise in der Kritik stehen. Deshalb ist der Gemeinderat nach wie vor davon überzeugt, dass er nach Vorliegen der schriftlich geäusserten Vorwürfe durch den grundsätzlich vertrauenswürdigen Personalverband die Administrativuntersuchung einleiten musste.

Noch zum Thema der gemeinderätlichen Delegation: Diese hat mit der Empfehlung von Herrn Hubacher zu Herrn Gemeinderat Feurer zu tun. Ich erklärte bereits, weshalb der Gemeinderat diese Empfehlung nicht wie vorgeschlagen umsetzen konnte und wollte. Der Gemeinderat ist aber überzeugt davon, dass er in schwierigen Situationen die Verantwortung mittragen muss, umso mehr, als es ja bei der DSS zu einem personellen Aderlass gekommen ist. Aus Pflichtbewusstsein entschied sich der Gemeinderat daher, diese Delegation einzusetzen und Support zu bieten. Zwischenzeitlich ist es gelungen, einen kompetenten neuen Abteilungsleiter zu rekrutieren. Eine weitere, bis anhin vakante Stelle wird demnächst besetzt werden.



Die Empfehlungen aus dem Bericht Büschi/Lanker wurden insofern aufgenommen, als zur Verstärkung der Direktion 60 zusätzliche Stellenprozente bewilligt wurden. Sowohl im Bericht Hubacher als auch im Bericht Büschi/Lanker wurde ja festgestellt, dass die Ressourcendotation der DSS knapp bemessen ist. Der Gemenderat stellt also Unterstützung zur Verfügung und bekennt sich dazu, gemeinsam nach vorne zu blicken. Sollte ein anderer Eindruck entstanden sein, bedauern wir dies. Das einzige Ziel des Gemeinderates war es, die Vorwürfe so rasch als möglich abzuklären, damit nicht hinfällige Vorwürfe im Raum stehen bleiben und die Verwaltung korrekt arbeiten kann.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** En tant que Vice-présidente du Conseil municipal, j'aimerais également m'adresser au Conseil de ville. Je vous rappelle, Monsieur Dillier et Monsieur Güntensperger, que toutes les décisions relatives au mandat d'enquête donné à Maître Hubacher ont été prises à l'unanimité. C'est également le cas pour les décisions relatives au licenciement du Secrétaire de direction et de la Responsable du Service social ainsi que les décisions relatives à la publication partielle, puis complète du rapport Hubacher. L'établissement de la Commission sociale (avec comme représentants Monsieur Fehr et moi-même), la publication du rapport Büschi/Lanker et le dépôt de la plainte pénale pour violation du secret de fonction ont également été décidés à l'unanimité. Le Conseil municipal a passé énormément de temps pour discuter de cette affaire importante et nous avons décidé, tous ensemble. En ce sens, Monsieur Dillier, le collègue ici présent est uni, avec le représentant municipal UDC, qui en est un membre à part entière, dont la voix est entendue et dont les choix sont respectés. La question, que chacun des partis peut se poser, c'est s'il soutient les choix de son représentant. Pour le collègue, la réponse est claire: Oui!

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Besten Dank, dass ich mich auch noch äussern kann. Ich werde versuchen, mich angesichts der fortgeschrittenen Zeit kurz zu fassen. Lassen Sie mich dennoch kurz Rückblick halten. Beginnen möchte ich mit dem Schreiben des Personalverbandes der Stadt Biel (PVBB). In diesem Schreiben wurde geltend gemacht, dass Mitarbeitende bedroht würden und dass dem PVBB hierfür Belege vorlägen. Werden Mitarbeitende bedroht, so ist das ein schwerwiegender Vorwurf, welchen ich, sollte dieser zutreffen, als inakzeptabel erachte. Bei einem solchen Vorwurf gilt es genauer hinzuschauen - dies umso mehr, als offenbar schriftliche Beweise vorliegen sollen. Aus diesem Grund war ich - nach einem kurzen Zögern zwar - mit der Administrativuntersuchung einverstanden. Eigentlich hätte ich als zuständiger Direktor die Informationen und Belege gerne erst gesehen. Die Administrativuntersuchung hat der Gemeinderat aber gemeinsam und in meinem Einverständnis in Auftrag gegeben, weil derartige Vorwürfe nicht im Raum stehen gelassen werden dürfen. Darin war sich der Gemeinderat einig. Ich selber hatte weder Kenntnis noch gab es irgendwelche Anzeichen von Drohungen. Ich würde es auch nie akzeptieren, wenn solche in meiner Direktion oder unmittelbaren Umgebung geäussert würden. Es gab zwar eine Mitarbeitende die mich kontaktiert hat und mir von ihrem Problem mit einem Vorgesetzten berichtet hat. Für dieses Problem haben wir aber sofort eine Lösung gefunden. Insofern war ich einerseits schockiert über die Vorwürfe, andererseits aber auch überzeugt davon, dass die Administrativuntersuchung keine nennenswerten Ergebnisse erbringen würde. Angesichts dieser starken Überzeugung, konnte ich dem Resultat der Administrativuntersuchung auch relativ gelassen entgegen sehen.

Als ich dann aber am 10. Oktober 2014 den Berichtsentwurf der Administrativuntersuchung erhielt, war ich ein weiteres Mal in einer nie erwarteten Art und Weise erschüttert. Was ich dem Bericht an Vorwürfen und Unterstellungen gegenüber meiner Person entnehmen konnte, hat mich einerseits tief getroffen und war andererseits absolut unerwartet. Wie kann das sein?! Sie können dem unterdessen veröffentlichten Bericht auf Seite 19 selber entnehmen: "...viele Vorwürfe und Begebenheiten wurden nun erst im Zusammenhang mit der amtlichen Untersuchung geäussert". Mein eigenes Kader (also nicht irgendwelche einfache Mitarbeitende!), hat mich also in weiten Teilen nicht über im Raum stehende Vorwürfe oder in seinen Augen störendes oder fehlerhaftes Verhalten informiert. Insofern ist es für mich relativ schwierig, Massnahmen zu ergreifen, wenn ich vom Vorwurf nichts weiss. Ich weise demgegenüber darauf hin, dass gerade nach dem vorhin zitierten Auszug aus dem Bericht zur Administrativuntersuchung ein anderes Beispiel erwähnt wird, in welchem ein Vorwurf an mich herangetragen wurde auf welchen ich reagiert habe. Äusserst perplex über die im Berichtsentwurf stehenden Ergebnisse der Administrativuntersuchung wurde ich vom Experten aufgefordert zu reagieren. Ich habe mich zweierlei gefragt:

1. Habe ich mich selber derart falsch eingeschätzt, dass ich Offensichtliches nicht sehe? Aufgrund dieser Überlegung habe ich beschlossen, externe, mir aber nahestehende, Personen beizuziehen, die mir kritisches Feedback geben.
2. Die zweite Frage, die ich mir gestellt habe war die, wie ich juristisch korrekt auf diese - meines Erachtens nicht haltbaren - Vorwürfe reagieren soll. Aus diesen Gründen habe ich mich an drei Personen meines Vertrauens gewendet, von denen ich zudem weiss, dass sie in der Lage sind, mir kritisch zu begegnen sowie mir ein fachliches Feedback zu geben, mir also nicht einfach nur auf die Schulter klopfen. Es kam mir dabei überhaupt nicht in den Sinn, dass ich damit eine Amtsgeheimnisverletzung begehen könnte. Meine Absicht war einzig, mit diesen Personen über mich zu reflektieren und die nächsten Schritte juristisch korrekt vorzusehen. Heute, ein paar Monate später, wissen wir alle - also auch ich -, dass dieses Vorgehen so nicht zulässig gewesen wäre. Mein Vorgehen stellte eine eigentliche Amtsgeheimnisverletzung dar und war ein Fehler. Ich glaube dazu ohne Probleme stehen zu können.

Danach sind weitere Fehler gefolgt: Tatsächlich habe ich, wie in der Beantwortung erwähnt und mittlerweile bekannt, das Gemeinderatskollegium nicht über mein Vorgehen informiert, weil ich (nach wie vor) der Meinung war, dass es mir zusteht, mir verwaltungsextern - selbstverständlich vertraulich - Ratschläge einzuholen. Es war mir also auch später nicht bewusst, dass dieses Vorgehen eine Amtsgeheimnisverletzung darstellt. Bei den drei Personen handelt es sich um Personen meines Vertrauens, bei denen ich davon ausgehe, dass sie die Informationen nicht weitergeben. Mein Vorgehen war jedoch ja auch nicht unbedingt relevant für die vom Gemeinderat getroffenen Entscheide. Heute, in der Retrospektive, muss ich allerdings sagen, dass diese Handhabung nicht korrekt war. Es wäre klarer und transparenter gewesen, das Gemeinderatskollegium sofort zu informieren. Es sind also tatsächlich Fehler passiert.

Für mich stand während dem ganzen Prozess immer die Frage im Vordergrund, wie ich als verantwortlicher Direktor der Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) den Verhandlungsspielraum so weit als möglich offen halten kann und wie die Direktion so schnell als möglich wieder zu den Sachfragen und auf den Boden der Tatsachen zurückkehren und ihre Arbeit verrichten kann. Das ist mithin auch der Grund dafür,

warum ich verschiedentlich relativ defensiv agiert und reagiert habe. So habe ich mich beispielsweise bereit erklärt, mich inhaltlich nicht zu einem Bericht zu äussern, den ich auch heute noch als widersprüchlich empfinde. Ich wollte keine Diskussion entfachen. Mein Ziel war vielmehr, die anstehenden Aufgaben wahrzunehmen. Es wurde eine gemeinderätliche Delegation Soziales beschlossen, hinter welcher ich mit Überzeugung stehen konnte (SGR 860.011). Heute kann ich sagen, dass die gemeinderätliche Delegation sehr wertvolle Arbeit erbringt.

Darauf habe ich fokussiert, aber es hat nicht funktioniert. Dennoch ist es mir auch heute noch ein Anliegen, wie wohl auch das des gesamten Gemeinderatskollegiums, dass wir so schnell wie möglich zum Tagesgeschäft zurückkehren können. Es gibt einiges zu tun, nicht nur in meiner, sondern auch in den anderen Direktionen. Es gilt grosse Herausforderungen zu bewältigen. Sie wissen, dass meiner Direktion eine eigentliche Mammut-Aufgabe bevorsteht, nämlich die Reorganisation der ganzen Abteilung Soziales, die von Grund auf neu aufgestellt werden muss. Diese nicht gerade kleine Aufgabe wartet auf uns. Gleichzeitig soll auch die Fachstelle Arbeitsintegration (FAI) als Teilbereich neu ausgerichtet werden. Es ist deshalb wichtig, dass meine Direktion und ich als Direktor und Verantwortlicher hier vorwärts machen können, denn es gilt diese Aufgaben wahrzunehmen und solche Diskussionen, in welchen es eigentlich um Nebensächlichkeiten geht, abzuschliessen und beiseite zu legen.

Nun aber zurück zur Frage der Direktionszuteilung: Der Stadtpräsident hat es bereits gesagt, Herr Bohnenblust und ich selber haben dies wohl bei jeder Gelegenheit erwähnt und es wurde in den Medien auch so dargestellt: Ich habe die DSS aus freiem Willen (und auch Wollen) übernommen! Ich habe mir immer die Führung der DSS gewünscht. Zu Anfang habe ich zwischen der Finanzdirektion und der Direktion Soziales und Sicherheit geschwankt, das ist kein Geheimnis. Soviel zu den bisherigen Ereignissen. Wie ich den Bericht Hubacher beurteile, habe ich erwähnt und möchte nicht weiter darauf eingehen. Die Gesamtbeurteilung obliegt jeder und jedem Einzelnen. Abschliessend gebührt mein Dank der Kollegin und dem Kollegen der gemeinderätlichen Delegation Soziales. Ich danke ihnen für die Unterstützung und die wertvolle, zielgerichtete Zusammenarbeit, die der praktisch verwaisten Direktion über die schwierige Zeit hinweggeholfen und erlaubt hat, die wichtigsten Arbeiten wahrzunehmen.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich danke dem Stadtpräsidenten und den verschiedenen RednerInnen für ihre Voten. Dem Gemeinderat danke ich für die Antwort auf Frage 3. In der Interpellation war nicht die Rede davon, dass der Gemeinderat entgegen der Empfehlung von Herrn Hubacher gehandelt hat, sondern davon, dass er anders vorgegangen ist als Herr Hubacher vorschlug. Das ist eine Nuance. Entgegen der Ansicht des Gemeinderats bin ich aber der Meinung, die betroffene Abteilung Soziales hätte via Stadtrat einem anderen Gemeinderatsmitglied unterstellt werden können. Weit entscheidender finde ich aber den sogenannten "goldenen" Fallschirm für Frau Reusser. Weshalb kam dieser Vorwurf überhaupt auf? Weil darüber nicht kommuniziert wurde! Wenn die Antworten zu den Fragen 1-3 rechtzeitig kommuniziert worden wären, hätte sich der Stadtrat diese ganze Diskussion sparen können. Meiner Meinung nach unterlag der Gemeinderat einer Fehleinschätzung. Ich finde es schade, dass er heute nicht dazu stehen kann. Liest man in der im Journal du Jura und im Bieler Tagblatt veröffentlichten Medienmitteilung, dass sich die Stadtschreiberin

darüber beklagte, dass der politische Druck zu gross geworden sei, weil der Regierungsstatthalter seinen Entscheid vor Eintritt der Rechtskraft mitgeteilt habe, bringe ich kein Verständnis auf, denn diese Behauptung ist schlichtweg falsch. Entscheide des Regierungsstatthalters werden immer vor Ablauf der Rechtskraft publiziert. Besonders neckisch ist vorliegend, dass der erste Beschwerdeführer ein Redaktor des Bieler Tagblatts ist. Was wäre anders gemacht worden, wenn erst der Rechtskraftentscheid des Regierungsstatthalters abgewartet worden wäre? Es war schlichtweg die Pflicht des Regierungsstatthalters, objektiv darüber zu orientieren, wie er den Sachverhalt einschätzt. Dieses Argument der Stadtschreiberin ist einfach schwach. Zur Anonymität und anderen rechtlichen Aspekten will ich mich nicht äussern, da dies zu viel Zeit braucht. Das kann ich vielleicht später noch nachholen, sollte es zur Bildung einer PUK oder zu einem Bericht der GPK kommen. Es kann durchaus sein, dass diese Gremien die Sachlage ebenfalls anders beurteilen. Ich hoffe, dass aus diesen Vorfällen Lehren gezogen wurden und solche Fehler nicht mehr passieren.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Bohnenblust sagt, es sei ein Fehler gewesen, dass die Empfehlung betreffend Frau Reusser nicht kommuniziert wurde. Erst daraus sei der Vorwurf des "goldenen" Fallschirms entstanden. Das mag aus der Retrospektive so aussehen, das kann ich akzeptieren. Tatsache ist aber, dass der Gemeinderat mit beiden betroffenen Mitarbeitenden über eine Trennung im gegenseitigen Einvernehmen verhandelte und somit etwas absolut Übliches machte: darüber wird nie etwas kommuniziert, was übrigens auch in der Privatwirtschaft absolut gang und gäbe ist. Die neuere Rechtsprechung lässt das aber nicht mehr zu. Das Öffentlichkeitsprinzip in der Verwaltung wird zu Veränderungen führen. Das mag aus demokratiepolitischer Sicht ein Gewinn sein. Um zu einvernehmlichen Lösungen zu gelangen und das Problem möglichst rasch zu lösen, kann das in der Praxis aber auch ein Nachteil darstellen. Es geht somit um einen klassischen Zielkonflikt, mit dem es umzugehen gilt. Der Gemeinderat hat aber den Entscheid des Regierungsstatthalters akzeptiert und den Fall deshalb auch nicht weitergezogen. Im Oktober 2014 war er sich aber sicher, dass die gewählte Lösung ein sinnvoller Weg ist. Mit der möglichst raschen Bereinigung der damaligen Schwierigkeiten sollte für die DSS ein Neuanfang ermöglicht werden. Seither sind aber noch viele bisher nicht bekannte Elemente dazugekommen. Diese Angelegenheit ist so facettenreich, dass dem Gemeinderat, hätte er im Voraus ein Drehbuch mit möglichen Szenarien schreiben müssen, nicht alles eingefallen wäre. Es lief einfach nicht wie gedacht. Das gilt es zu akzeptieren. Herr Bohnenblust sagt, es sei üblich, dass der Regierungsstatthalter den Beschwerdeentscheid vor Eintritt der Rechtskraft des Entscheides publiziert hat. In diesem Punkt mag ich ihm nicht widersprechen. Herr Bohnenblust muss aber auch akzeptieren, dass dies angesichts des aufgeheizten Klimas die freie Entscheidungsfindung des Gemeinderats beeinträchtigte. Stellen Sie sich vor, der Gemeinderat hätte fast die ganze Beschwerdefrist verstreichen lassen und sich kurz vor Fristablauf dazu entschlossen, Beschwerde zu führen. Vor dem Verwaltungsgericht hätte es mindestens vier Monate gedauert, bis ein Entscheid vorliegt. Das wäre für die Stadt weit schlechter gewesen, insofern war der Gemeinderat damals auch nicht mehr in jeder Hinsicht frei in seinem Entscheid. Das gilt es zu akzeptieren. An dieser Suppe haben in der Zwischenzeit zu viele Köche mitgekocht. Noch zur Tatsache, dass sich die Stadtschreiberin öffentlich äusserte, was mehrmals erwähnt wurde: Ich möchte den Stadtrat darauf hinweisen, dass die Bieler Stadtordnung (SGR 101.1) seit ihrer Revision 1996 (an der Herr Bohnenblust

beteiligt war), für die Stadtschreiberin/den Stadtschreiber eine unabhängige Stellung vorsieht. Deshalb darf der Gemeinderat diese Stelle (wie auch die Stelle des Vize-Stadtschreibers / der Vize-Stadtschreiberin) nicht selber besetzen. Somit sind das keine normalen Kaderstellen, sie sind eine Stufe darüber zu sehen und können sich öffentlich äussern. Das wurde in der Revision der Stadtordnung 1996 explizit so gewünscht, auch wenn es einem manchmal passt und manchmal nicht... Damit dürfte aber für alle klar sein, dass die Stadtschreiberin in Biel eine spezielle Stellung hat.

### **Votes**

- sur la proposition du Conseil municipal d'adopter le postulat **20140327**

**La proposition est acceptée.**

- sur la proposition du Conseil municipal d'adopter et de radier du rôle le postulat **20140329**

**La proposition est acceptée.**

### **32. Motivation de l'urgence de l'interpellation 20150080, Maurice Paronitti, PRR "Prévention des dérives extrémistes"**

**Paronitti Maurice, PRR:** Comme vous le savez, le conflit actuel au Moyen-Orient attire beaucoup de volontaires occidentaux, parfois très jeunes et une bonne partie de la population se demande comment éviter que de jeunes biennois n'en fassent de même. Il est donc important et urgent de savoir comment nos autorités abordent ce problème pour que les gens sachent comment réagir face à la radicalisation d'un enfant, d'un ami ou d'une connaissance.

**L'urgence est accordée.**

### **33. Motivation de l'urgence du postulat interpartis 20150081, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Pablo Donzé, Groupe Les Verts, Dana Augsburg-Brom, SP, Anna Tanner, SP "Initiative „pour une alimentation saine”: ne pas causer de préjudice lors de la rénovation de cuisines dans les écoles et les crèches"**

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Die Dringlichkeit wird deshalb verlangt, weil es um Planungen und Sanierungsprojekte geht, die manchmal keinen zeitlichen Aufschub dulden. Bei der Sanierung von Küchen sollte im Zusammenhang mit der Initiative «für eine gesunde Ernährung» keine präjudizierenden Fakten geschaffen werden.

**L'urgence est accordée.**

### **34. Motivation de l'urgence de l'interpellation 20150082, Chantal Donzé, PDC "Lutte contre la pauvreté"**

**Donzé Chantal, PDC:** L'interpellation en question est urgente parce que la Ville de Bienne dispose de deux mois pour présenter un projet ou une évaluation de projet pour laquelle elle peut obtenir une contribution financière de la Confédération à hauteur de 60%. Ces projets portent sur des possibilités de formation et la prévention contre la pauvreté par des chances d'insertions professionnelles augmentées. La Ville de Bienne comporte 6'000 personnes qui bénéficient de l'aide sociale. Il est important et urgent de s'occuper de ces 6'000 personnes, plutôt que de la gestion d'un département ou de la personne qui gère le département en question.

**L'urgence est accordée.**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Avant de faire la pause, j'ai encore une communication à vous faire. Nous avons appris, par la presse, que le Conseil municipal est volé au secours du FC Bienne en lui octroyant un prêt. Le Conseil municipal avait déjà aidé le FC Bienne il y a quelques années, non seulement par un prêt mais aussi par un don. Notre collègue, André Vuille, a décidé de faire une collecte ce soir. En sortant à la pause, vous rencontrerez deux juniors du FC Bienne avec un carton et vous êtes invités à participer à cette collecte généreusement.

**Interruption de la séance: 20h15 - 21h20**

**Vuille Vuille André, PPB:** Vous avez été magnifique. Nous avons récolté la somme de 1'007.25 fr. Un grand merci au nom du FC Bienne. Je signale, que je suis un simple supporter depuis plus de 50 ans et que je n'ai aucune fonction au sein du club. Je l'ai fait avec plaisir et je crois que c'est aussi symbolique, que les politiques, comme on les appelle dans la rue, donnent un bon signe pour le FC Bienne. Merci beaucoup.

### **35. 20140323 Réponse à la motion urgente 20140323, Adrian Dillier, Groupe UDC/Les Confédérés, "Mise sur pied d'une CEP chargée de clarifier les faits liés à l'affaire Reusser / Direction ASS" / Vérification spéciale par la CDG**

**Dillier Adrian, SVP:** Mit einer PUK soll ein unabhängiges, ausserordentliches Gremium geschaffen werden. Ein solches kann vom Stadtrat bei wichtigen Vorkommnissen eingesetzt werden. Ein solcher Fall liegt hier vor. Die Äusserungen des Gemeinderats werden nicht nur von der SVP kritisiert. Der Stadtrat möchte gerne wissen, was genau vorgefallen ist, wie und vor welchen Hintergründen gewisse Handlungen beschlossen worden sind. Die PUK bietet die Chance, dass sich der Stadtrat auch mit der Bevölkerung versöhnen kann. In der Bevölkerung herrscht die weitverbreitete Meinung, es handle sich um ein politisches Ränkespiel. Es ist ungesund, wenn die Bevölkerung von ihrem eigenen Parlament eine solche Meinung hat und es wirkt sich negativ auf die Stimmbeteiligung aus, davon bin ich überzeugt. Eine PUK hat etwas, das ihre Unabhängigkeit garantiert: nämlich keine andere Aufgabe als jene, ihren Auftrag, der bereits klar umschrieben ist, auszuführen. Im

Gegensatz zur GPK hat sie nur die Aufgabe, die im Auftrag aufgeworfenen Fragen zu beurteilen, kann aber keine anderen Handlungen vornehmen. Im Gegensatz dazu gibt es die GPK auch in Zukunft: sie muss weiterhin möglichst einvernehmlich mit der Verwaltung zusammenarbeiten können. Selbst als Aufsichtsbehörde ist sie darauf angewiesen, mit dem Gemeinderat, der ja durch die PUK durchleuchtet werden soll, gut auszukommen. Die PUK dagegen ist völlig unabhängig. Nun wird vorgeschoben, es könnten unerfahrene oder geltungssüchtige PolitikerInnen in die PUK gewählt werden. Ich möchte etwas festhalten: es gibt nur eine Gattung Stadtratsmitglieder, nämlich diejenigen, die gewählt worden sind. Es gibt keine besseren und weniger guten. Alle haben die gleichen Rechte, es gibt keine Unterschiede. Die PUK bietet die Chance, einen Schlusspunkt unter die ganze Affäre zu setzen, und zwar einen Schlusspunkt, den alle akzeptieren können. Ich denke, sowohl für die Bevölkerung als auch für den Stadtrat ist es wichtig, zu einem Resultat zu kommen, das alle akzeptieren können. Hierfür braucht es eine gewisse gemeinsame Basis. Diese kann nur mit einer PUK geschaffen werden. In dieser Angelegenheit geht es überhaupt nicht um mich als Motionär. Meine Person ist in dieser Sache völlig unwichtig. Es geht nicht um den Antragsteller, sondern darum, dass der Stadtrat hier über seinen Schatten springt, die Sache anschaut und bewertet und dann seinen Entscheid trifft. Ich finde, das hat mit Parteipolitik wenig zu tun. Ich bitte den Stadtrat, die Motion erheblich zu erklären und eine PUK einzusetzen.

**Güntensperger Nathan, Fraktion GLP:** Die Forderung nach einer PUK scheint auf den ersten Blick richtig und notwendig. Bei genauerem Hinschauen ist die Fraktion GLP aber der Meinung, es sei nicht zielführend, in dieser bereits im grossen Stil Breitgeschlagenen Affäre noch weiter zu graben. Natürlich versteht sie die Sorgen der BürgerInnen, die aufgrund des unglücklichen Kommunikationsschlamassels den Schluss ziehen, da sei noch mancher Hund begraben. Nach Auffassung der Fraktion GLP ist das aber nicht so. Mit den Berichten Hubacher und Büschi/Lanker, die sie als ausgewogen, wichtig und richtig taxiert, wurde für sie der Sachverhalt ausreichend transparent gemacht. Es liegt alles auf dem Tisch und die Meinungen sind gemacht. Eine PUK würde aus Sicht der Fraktion GLP kaum Neues erbringen. Sie würde die Stadtverwaltung aber nochmals über Monate hinweg lähmen und CHF 50'000 kosten, Geld, das dringendst andernorts gebraucht wird. Die Stadt muss jetzt ihre Aufgaben erfüllen. Der neue Abteilungsleiter Soziales muss sich einarbeiten und der Gemeinderat muss eine neue Form der Zusammenarbeit finden und das gegenseitige Vertrauen wiederherstellen. Aus dem gleichen Grund steht die Fraktion GLP auch einer Untersuchung durch die GPK kritisch gegenüber. Wie bei einer PUK würde eine Aufarbeitung dieser Sache durch die GPK kaum Neues hervorbringen, nur weitere Kosten generieren und allenfalls Gräben noch weiter aufreissen, die eigentlich dringendst überwunden werden sollten. Die GPK sollte aber unbedingt versuchen, dazu beizutragen, dass sich die offensichtlich verfahrenere Situation im Gemeinderat wieder löst, damit sich der Gemeinderat, die DSS und die Verwaltung endlich um die tatsächlichen, brennenden Probleme der Stadt kümmern können. Zusammen mit den beiden Berichten und den Ausführungen des Gemeinderats empfiehlt die Fraktion GLP, sowohl die PUK als auch eine Untersuchung durch die GPK abzulehnen.

**Donzé Pablo, au nom du Groupe Les Verts:** Au vu de ce qui a été dit auparavant, il semble important au Groupe des Verts que la lumière soit faite. Notre soucis était d'avoir plus de transparence et d'objectivité et le débat et la discussion de tout à l'heure montrent bien la nécessité de clarifier la situation. Malheureusement, tout ce

qui est divulgué est immédiatement broyé dans la roue politique et une campagne est toujours menée, pour faire porter le chapeau au Conseil municipal et à Madame Reusser. Or, il est évident que des manquements graves ont été constatés à la tête de la Direction de l'action sociale et de la sécurité et il faut toujours y remédier. Le Groupe des Verts souhaite donc une enquête et elle doit être faite proprement. La commission d'enquête parlementaire est une variante, la Commission de gestion (CDG) en est une autre. Nous avons longuement pesé les intérêts sur les deux variantes pour en venir à la conclusion, que la CDG était sans doute l'organe adéquat. Elle est déjà au courant dans les détails des faits et à toute notre confiance sur le traitement confidentiel de l'affaire. On peut douter, que cela soit pareil avec une commission d'enquête formée potentiellement d'élu(e)s impliqué(e)s dans l'affaire. De plus, la CDG a la compétence, que la commission d'enquête n'a pas, de pouvoir prendre des mesures, si nécessaire. Ceci est un élément important. Le travail de la commission d'enquête est long et cher et aboutit, au mieux, à des recommandations. Donc, ce travail impliquerait encore davantage de frais et de temps, étant donné qu'il faudrait travailler ensuite sur des mesures. La CDG est donc légitime à nos yeux et sa qualité est reconnue au-delà du Parlement. C'est donc de manière assez pragmatique et rationnelle, que le Groupe des Verts recommande la CDG pour enquêter sur le cas Feurer et consort.

**Hamdaoui Mohamed, au nom du Groupe socialiste:** Je vous pose la question: sommes-nous au Conseil de ville ou dans la cours d'école d'une école primaire? Cela fait maintenant des semaines et des semaines, que le Conseil de ville blablate sur cette affaire. Il y a eu la première partie du rapport Hubacher et légitimement on pouvait se poser des questions. La presse en a parlé, les principaux interlocuteurs en ont parlé et le Conseiller municipal en charge du dossier s'est exprimé. Effectivement, il est dit qu'il a commis des erreurs. Ensuite, il y a eu la publication totale du rapport Hubacher. Quelques noms ont simplement été tracés pour le respect de la protection des données. Va-t-on maintenant encore pendant des mois et des années parler de ce sujet? Maintenant, il faut foncer, bosser, trouver et proposer des solutions pour les personnes, qui ont véritablement besoin de l'aide sociale. C'est clair, il y certainement des gens, qui abusent de l'aide sociale et il faut les combattre. Maintenant, il faut avoir des mesures pragmatiques pour essayer de voir comment faire, pour que l'argent des contribuables soit bien dépensé, pour les personnes qui en ont besoin. Que va-t-on faire? Une commission d'enquête pour revenir sur le passé? Ceci est le travail des historiens ou des journalistes. Le Groupe socialiste est d'avis, qu'une commission d'enquête parlementaire ne sert à rien. Contrairement à ce que vous dites, Monsieur Dillier, elle ne sera pas indépendante. Une commission d'enquête parlementaire est faite pour profiler des gens. Il existe un exemple célèbre: la Commission d'enquête parlementaire au Conseil national, en 1987, sur l'affaire des fiches a permis à Monsieur Moritz Leuenberger de faire parler de lui et de devenir ensuite Conseiller fédéral. Je pense, que les membres de la Commission de gestion sont tous des personnes compétentes et qui n'ont pas un esprit partisan. Il y a un autre problème, je ne vous le cache pas: il s'agit d'un crédit de 50'000 fr. à disposition, pour rétribuer un expert indépendant. La Ville peut-elle se permettre, dans les temps qui courent, se payer ce luxe? Si la Ville de Bienne peut dépenser 200'000 fr. en prêt pour notre FC Bienne, elle pourrait peut-être aussi faire la même chose pour l'affaire qui nous occupe!



**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU:** Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU diskutierte lange über dieses Geschäft. Sie unterstützt den Antrag des Stadtratsbüros, möchte jedoch die Untersuchung auch einmal beenden. **Sie beantragt deshalb, Ziffer 2 des Beschlussesentwurfs wie folgt zu ergänzen:** *"...und dem Stadtrat bis August 2015 Bericht zu erstatten."* Warum stellt die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU diesen Antrag? Wie bereits erwähnt, gab es Argumente für die Einsetzung einer PUK, aber auch Argumente dafür, nichts weiter zu unternehmen. Dazu möchte ich nicht die Argumente des Sprechers der Fraktion GLP wiederholen. Schlussendlich beschloss die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU einen Mittelweg, nämlich den Antrag des Stadtratsbüros für eine Untersuchung durch die GPK zu unterstützen. Bisher noch nicht erwähnt wurde dazu Art. 25 des Kommissionsreglements. Demnach wird eine PUK eingesetzt, wenn *"...Vorkommnisse von grosser Tragweite in der Stadtverwaltung..."* es erfordern. Ich glaube, die Einsetzung einer PUK würde im vorliegenden Fall ein falsches Zeichen setzen. Ich habe mich auch über den Gemeinderat geärgert, weil er schlecht informiert hat. Deshalb kann ich auch ein gewisses Verständnis für die Forderung der SVP nach einer PUK aufbringen, um damit ein Zeichen zu setzen. Wird das Problem aber sachlich betrachtet, scheint mir die Forderung nach einer PUK schon aus formellen, aber auch aus materiellen Gründen nicht gerechtfertigt. Die GPK kann flexibler agieren und den Auftrag anpassen. Wie bereits gesagt wurde, wurden die Probleme angegangen und eine Lösung zeichnet sich ab. Herrn Feurer wird noch bis Ende Mai die Unterstützung seiner KollegInnen der gemeinderätlichen Delegation zuteil. Bis dahin sollen die beiden vakanten Stellen seiner Direktion wieder besetzt sein. Wir hegen zudem die Hoffnung, dass er letztlich sein Führungsverhalten ändern kann. Sollte das aber nicht der Fall sein, hat sowohl er wie auch der Stadtrat ein Problem. Der Bericht Büschi/Lanker weist für mich in die richtige Richtung, aber es würde mich nicht weiter erstaunen, wenn auch er später noch kritisiert würde. Der Gemeinderat hat aber gewisse Lehren aus den Vorfällen gezogen. Auch deshalb scheint mir eine PUK nicht gerechtfertigt, obschon sich der Gemeinderat tatsächlich nicht sehr geschickt verhalten hat. Es wird in den Diskussionen immer wieder die *"Bevölkerung"* zitiert. Die Personen, mit welchen ich gesprochen habe, sagen mir, wir sollen endlich mit diesen Querelen aufhören und nicht mehr weiter Kosten generieren. In der Bevölkerung gibt es also durchaus verschiedene Meinungen dazu...

**Hadorn Werner, SP:** Ich möchte Stellung nehmen zur Frage, ob eine solche Untersuchung überhaupt notwendig ist. Zum Erstaunen der vermutlich meisten gehe ich in dieser Frage absolut mit Herrn Dillier einig. Zwar muss eine Untersuchung nicht zwingend durch eine PUK durchgeführt werden - ich selber bin für eine Untersuchung durch die GPK - sie ist aber sicher nötig. Es gibt eine Person in dieser Auseinandersetzung, die in diesem Zusammenhang immer wieder erwähnt wird, aber noch nie öffentlich Stellung nehmen konnte, nämlich Frau Reusser. Ich führte mit ihr ein längeres Gespräch, in welchem ich sie mit den Vorwürfen im Bericht Hubacher konfrontiert habe. Allein die Antworten, die ich erhielt, rechtfertigen eine solche Untersuchung. Ich will Frau Reusser als ehemalige Abteilungsleiterin Soziales hier nicht verteidigen, sondern nur darüber informieren, was sie mir sagte. Ich fragte sie beispielsweise, ob sie nicht auch Fehler gemacht habe, worauf sie mir antwortete, sie sei sich keiner groben Fehler bewusst, hätte aber wohl Einiges besser machen können. Ein Grund, dass dies so war, ist in den fehlenden Ressourcen zu suchen. Zur generellen Aussagekraft des Berichts Hubacher befragt, gab sie mir eine Antwort, die weitere Fragen aufwirft. So soll sich Herr Hubacher auf den Bericht Büschi

abgestützt haben. Dies wurde von Herrn Büsschi bestätigt. Herr Hubacher hat also seine Feststellungen zur DSS nicht verifiziert. Im Weiteren stützte sich Herr Hubacher vor allem auf die Aussagen von Mitarbeitenden. Sowohl Herr Hubacher als auch Herr Büsschi hatten wenig Zeit für ihre Berichte, weshalb diese dementsprechend knapp ausgefallen sind. Herr Büsschi, der von Herrn Hubacher zitiert wird, untersuchte nicht die ganze Abteilung, so war die Fachstelle Arbeitsintegration (FAI) beispielsweise ausgeklammert. Herrn Büsschis Auftrag umfasste lediglich eine Dossierkontrolle der Sozialbehörde. Den festgestellten Optimierungsbedarf hatte die Abteilung aber auch schon selber erkannt. Dazu gilt es noch zu sagen, dass Herr Büsschi ein Finanzspezialist, aber kein eigentlicher Spezialist für Organisationsfragen ist. Gemäss Frau Reusser stimmt es ferner nicht, dass keine schriftlichen Regelungen vorliegen, wie dies Herr Hubacher behauptet. So gibt es einerseits kantonale Kontrollen und andererseits seit 2009 ein internes Controlling, zudem ein ständiges Reporting sowie Revisionen durch die Stadt und letztes Jahr gar eine externe Revision. Ferner haben Untersuchungen von Sozialinspektoren stattgefunden, welche letztlich in den Bericht ecoplan mündeten. Auch der Regierungsstatthalter hat letztes Jahr die Abteilung Soziales überprüft. Alle vier bis sechs Wochen fanden zudem Sitzungen mit der Direktion statt, an welchen alle wichtigen Themen, Zahlen und Fakten diskutiert wurden. Frau Reusser sagte mir ausserdem, es gebe ein sehr gutes Informationssystem, das sie zum Teil selber entwickelt habe. Dieses erlaubt den sofortigen Zugriff auf jeden Fall. Die Mitarbeitenden können so innert 2 Minuten zu jedem Fall ein 20-seitiges Worddokument mit allen Gesprächen und Vereinbarungen ausdrucken. Herr Feuerer habe jedoch keine Strategie erlassen. Noch unter seinem Vorgänger sei hingegen eine Strategie vorgelegen. Ausserdem verfüge auch Frau Reusser über kein Pflichtenheft. Auf den von ihr vorgeschlagenen Entwurf für ein Pflichtenheft erhielt sie von Herrn Feuerer nie eine Antwort.

**Pichard Alain, GLP:** Ich finde auch, dass nicht mehr in die Vorfälle interpretiert werden sollte, als bereits bekannt ist. Ich staunte etwas über die Verteidigungsrede von Herrn Fehr, eine Art Schattenboxen. Die Administrativuntersuchung oder die Einsetzung der gemeinderätlichen Delegation wurde von der Fraktion GLP nie kritisiert, auch nicht das Vorgehen mit Herrn Feuerer. Wohl hat Herr Feuerer mich aber um Rat ersucht - und wenn man mich fragt, erteile ich Ratschläge. Vorliegend habe aber nicht nur ich allein das getan und bedaure insofern nun nachträglich, Herrn Bohnenblust mit hineingeritten zu haben... Wir haben den Entwurf des Berichts Hubacher kritisch gelesen und Herrn Feuerer im persönlichen Gespräch geraten, zurückzutreten. Er hat sich anders entschieden. Der Gemeinderat hat ihm deshalb eine gemeinderätliche Delegation zur Seite gestellt und wagt damit einen Neuanfang. Die Fakten sind allen klar und es dürfte damit alles gesagt worden sein. Nun wird aber plötzlich der Bericht Büsschi in Zweifel gezogen... Bereits als wir die Fachstelle Arbeitsintegration (FAI) untersucht haben, lief es ähnlich. Ich wiederhole noch einmal: die Untersuchung bei der FAI wurde nicht verlangt, um diese "abzuschliessen". Vielmehr wurden einzelne Stadtratsmitglieder von im Sozialwesen tätigen Personen kontaktiert und gebeten, die Funktionsweise der FAI näher zu betrachten. Was ich dann erlebt habe, habe ich dem Personalverband minutiös gemeldet. Es ist eine Tatsache, dass Vorwürfe geäussert wurden. Während dieser ganzen Diskussionen habe ich aber nie den Rücktritt von Frau Reusser gefordert! Übrigens habe ich auch nie den Rücktritt von Herrn Moeschler gefordert, auch wenn es gekracht hat. Kritisiert wurde immer nur die Kommunikationspolitik des Gemeinderats! Es geht nicht an, dass bei den Vorfällen im damaligen Erwachsenen- und Jugendschutz (EJS) die

politische Verantwortung einfach unter den Deckel gekehrt und vorliegend offen ausgebreitet wird. Gemäss Herrn Fehr hat der Gemeinderat aus den damaligen Vorfällen im EJS gelernt und will diese Fehler vorliegend nicht wiederholen. Ich kann nur hoffen, dass dies auch nächstes Mal der Fall sein wird, sollte dann eine Linke oder ein Linker betroffen sein... Die Fakten liegen nun aber auf dem Tisch. Eine weitere Untersuchung bringt nichts. Die veranschlagten CHF 50'000 sollten jetzt besser in ganz reelle, dringend nötige Massnahmen investiert und der Blick nach vorne gerichtet werden. Wenn nun aber wieder damit begonnen wird, Mythen über den Bericht Büsschi zu bilden, Herr Hadorn, sehe ich schwarz. Herr Büsschi wurde bereits als Finanzinspektor der Stadt Bern kritisiert, und zwar so lange, bis er ein Burnout hatte. Dennoch wurden alle seine Vorschläge umgesetzt! So daneben kann er also nicht liegen.

Die Diskussion muss darüber geführt werden, was nun zu tun ist. Die Vorschläge von Herrn Büsschi und Frau Lanker müssen jetzt umgesetzt werden. Herr Dillier, eine PUK wird nicht mehr viel bringen, vielleicht noch eine weitere Verfehlung hie und da oder eine andere Erklärung ans Licht bringen. Eigentlich liegt aber bereits alles auf dem Tisch. Sollte die GPK jetzt aber handeln können, muss sie darauf hinarbeiten, dass das Vertrauen im Gemeinderat wiederhergestellt werden kann. Das wäre jetzt ihre Aufgabe. Die Abteilung Soziales hat eine neue Leitung, die DSS wird einen neuen Direktionssekretär erhalten und vorderhand gibt es noch eine gemeinderätliche Delegation. Ich sage es nochmals: meine Kritik richtet sich nicht gegen die Sozialhilfeempfangenden oder gegen Frau Reusser. Sie richtet sich vielmehr gegen eine falsche Prozessfinanzierung, gegen Doppelspurigkeiten und gegen mangelnde Transparenz. Noch ein paar Worte zur FAI: Diese wurde vom ehemaligen Vorsteher der kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion untersucht. Sie werden doch nicht ernsthaft glauben, dass dieser ausgewiesene, erfahrene Experte im Sozialbereich eine Verkleinerung und die Verschlankung der FAI durchgesetzt hat, nur weil der kleine Pichard dies verlangt hat... Das ist nicht wahr, das sind alles Mythen! Deshalb stimmt meine Fraktion klar gegen die Einsetzung einer PUK und gegen ein Mandat der GPK in dieser Sache.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Grundsätzlich ist nichts gegen eine PUK einzuwenden, denn eine solche klärt normalerweise undurchsichtige Sachverhalte. Aber seien wir doch ehrlich: aufgrund des heutigen Wissens und der heutigen Diskussionen muss man sich die Frage stellen, ob eine PUK überhaupt noch Sinn macht. Ich erachte sowohl eine PUK als auch eine Untersuchung durch die GPK nicht mehr als notwendig und zielführend. Ich teile die Meinung der Fraktion GLP, dass die dafür vorgesehenen CHF 50'000 für Besseres ausgegeben werden könnten. Vielleicht liegt nach der Untersuchung zwar ein weiterer Bericht vor - was konkret vorgefallen ist, dürfte der Stadtrat dann aber immer noch nicht wissen. Ich bitte den Stadtrat, sowohl die PUK als auch eine Untersuchung durch die GPK abzulehnen. Sollte der Stadtrat trotzdem eine Untersuchung wünschen, würde ich eher die Einsetzung einer PUK bevorzugen. Herr Dillier, wer ist schon unabhängig? Wohl kaum jemand... Diejenigen Stadratsmitglieder, die bereits eng involviert waren, sollten aber in einer solchen Kommission nicht Einsitz nehmen. Ich appelliere auch an die Vertreter der Medien. Mit ihrer Berichterstattung können Sie weiteres Geschirr zerschlagen. Dies wäre aber nicht zielführend. Ich würde auch konstruktivere Beiträge der Medien sehr begrüßen. Sollte es innerhalb des Gemeinderats trotzdem Probleme geben, auch wenn dies heute explizit ausgeschlossen wurde, wäre

vielleicht eine Mediation für den Gemeinderat angezeigt. Das Geld könnte dafür verwendet werden.

**Baltzer Niklaus, SP:** Ich bin Mitglied des Stadtratsbüros, aber wir befinden uns heute im Parlament. Parlament bedeutet reden, wenn möglich nicht an eine Wand, sondern miteinander. Ich trete nicht ans Rednerpult, weil ich zur Meinung des Stadtratsbüros Stellung nehmen möchte, sondern zu dem, was ich gehört habe. Reden miteinander bedeutet, zuerst zuhören und dann Fragen stellen. In diesem Sinn erlaube ich mir, hier nicht in einer Doppelfunktion Stellung zu nehmen, sondern als Einzelsprecher. Ich frage mich, wie ernst es der SVP mit dieser PUK eigentlich ist? Das ist für mich die Hauptfrage, die beantwortet werden muss. Die SVP sagt, es gehe ihr darum, in der Bevölkerung wieder Vertrauen zu schaffen. Letztlich geht es aber doch darum, dass alle Parteien wieder hinter dem Gemeinderat stehen können. Das ist doch das wesentliche Ziel. Um dies erreichen zu können, müsste die SVP definieren, welche Anforderungen sie erfüllt haben will. Es geht ja nicht nur darum, Herrn Feurer durch dick und dünn zu verteidigen. Es geht darum, dass massive Vorwürfe im Raum stehen und es geht darum zu definieren, wann ein Verhalten nicht mehr tragbar ist. Natürlich zeigt auch der Gesamtgemeinderat ein Verhalten, von dem gesagt werden kann, es sei nicht tragbar. Im Bericht Hubacher geht es aber primär um die Frage, ob Herr Feurer seine Leitungsverantwortung als Direktor DSS und Personalvorgesetzter zufriedenstellend wahrgenommen hat. Dazu müsste sich die SVP eigentlich äussern und sagen, was erlaubt ist und was nicht. Wo sollen die Grenzen gesetzt werden? Geht der zu erstellende Bericht in die gleiche Richtung geht wie die bereits vorliegenden, wird nichts Neues herauskommen. Diesfalls bleibt es einfach dabei, dass sich alle gegenseitig kritisieren. Das kann ja nicht das Ziel sein. Der Stadtrat muss aufpassen, dass es nicht nur Petarden verschießt und sich auf das Rückzugsgefecht vorbereitet, sondern eine klare Situation schafft. Das wäre mir wichtig, auch in Bezug auf die Frage, was eine weitere Untersuchung noch bringt.

**Dillier Adrian, SVP:** Ich gehe als erstes auf das Votum von Herrn Baltzer ein. Es geht um Transparenz. Transparenz bedeutet die Beantwortung der 43 im Vorstoss gestellten Fragen. Der Auftrag ist sehr klar. Die SVP will, dass diese Fragen beantwortet werden, nichts anderes. In diesen Fragen geht es um zwei Dinge, nämlich um das Verhalten des Gemeinderats und um das Zustandekommen des Berichts Hubacher. Es gibt berechtigte Zweifel, ob dieser den systemischen Anforderungen genügt. Deshalb stellen sich dazu Fragen. Der SVP ist es ernst mit der geforderten PUK, sonst wäre ich nicht am Rednerpult. Ich finde es auch nicht besonders lustig... Die geforderte Transparenz sollte aber niemanden zurückschrecken. Eine PUK kostet keine CHF 50'000. Die GKP braucht dieses Geld vielleicht, weil sie die Arbeit nicht selber erledigen kann oder will, oder aus welchen Gründen auch immer. Sie wird den Auftrag an einen Experten weitergeben. Dann ist der Stadtrat wieder gleich weit, was nicht der Sinn der Sache ist. Sinn der Sache ist, dass diese Untersuchung durch Stadtratsmitglieder erfolgt, die alle genügend qualifiziert sind, um die Arbeit in einer PUK verrichten zu können. Das kostet keine CHF 50'000. Übrigens dürfte dieser Betrag viel tiefer sein als vier zusätzliche Montassaläre von Frau Reusser. Es wurde erwähnt, die Verwaltung und insbesondere die DSS sollten nun einmal arbeiten können. Was im Stadtrat passiert, hindert die DSS aber in keiner Weise am Arbeiten! Was im Stadtrat passiert und was die Stadtratsmitglieder tun, hat überhaupt keinen Einfluss auf die operative Tätigkeit der Direktionen. Das ist also ein "*argument fallacieux*", Herr Hamdaoui. Deshalb

nochmals: die Transparenz sollte niemand fürchten müssen, auch nicht die Fragen der Motionäre. Die geforderte PUK kann ohne weiteres eingesetzt werden. Der Arbeitsaufwand ist überschaubar, denn es soll kein neuer Bericht Hubacher, Büschi oder ecoplan entstehen. Die SVP will einfach, dass die 43 gestellten Fragen beantwortet werden. Das ist alles. Damit meint sie es ernst, Herr Baltzer.

**Wiher Max, GLP:** In dem Fall geht es mir wie Herrn Baltzer. Ich habe nun auch zugehört und möchte zwei Punkte festhalten:

1. Bezüglich "*Rückzugsgefecht*" sehe ich es wie Herr Baltzer. Ich glaube, der einzige Nutzen, der eine solche Untersuchung noch bringen kann, ist eine Verlängerung des laufenden Grabenkampfes, diesem Links-Rechts-Geplänkel, das mit nach vorne schauen nichts zu tun hat. Es liegt genügend Material vor, um daraus Lehren zu ziehen. Eine weitere Untersuchung wird aber nicht mehr Lehrmaterial liefern. Nun sind lernen und nach vorne schauen gefragt.
2. Herr Bohnenblust ist immer sehr korrekt. In seinem Votum störte mich ein kleines Detail, nämlich dass er sagt, eine PUK könnte CHF 50'000 kosten, eine Untersuchung durch die GPK aber nicht. Es stört mich, dass sich die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU für eine Untersuchung durch die GPK ausspricht, die genau gleich viel kosten würde. Ich sehe den Sinn nicht ein. Was bringt denn die eine Untersuchung mehr als die andere? Kosten werden sie gleich viel. Die Fraktion GLP empfiehlt auch aus finanzpolitischer Sicht, auf die beiden Untersuchungen zu verzichten. Die GPK soll jetzt nach vorne schauen und den Gemeinderat in seinem Lernprozess begleiten. Material gibt es genug. Grabenkämpfe sind sicherlich interessant für die Medien, allerdings weniger für die Bevölkerung...

**Grupp Christoph, Grüne:** Auch ich habe versucht, zuzuhören. Einiges kann ich sehr gut nachvollziehen, mit anderem habe ich mehr Mühe. Gut nachvollziehen kann ich grundsätzlich die Forderung nach Transparenz. Dem würde wohl niemand widersprechen. Mehr Mühe habe ich mit der Aussage, die GPK würde eine interne Untersuchung durchführen. Diese Untersuchung wäre genauso intern, extern oder neutral wie die Untersuchung durch eine PUK. Ich sehe nicht ein, weshalb eine PUK weniger interessengebunden sein soll. Die GPK hat sich bereits lange mit diesem Thema befasst. Deshalb gehe ich davon aus, dass der Aufwand für die GPK weniger gross wäre. Andererseits tönt "PUK" natürlich gut. Für das Volk könnte das auf eine gewisse Beruhigung hindeuten. Nationale und kantonale PUKs haben häufig spannende Resultate hervorgebracht. Vorliegend bin ich aber nicht so sicher. Ich gehe davon aus, dass auch eine PUK einfach einen Bericht vorlegen würde. Danach ginge die Debatte wieder von vorne los, wie mit diesem Bericht umzugehen sei. Der GPK traue ich zu, dass sie nicht nochmals das Unterste nach zuoberst kehrt, wenn es nicht nötig ist und die Informationen bekannt sind. Vielmehr wird sie eine Verbesserung des aktuellen Zustandes anstreben. Es wurde gesagt, dass sie das Vertrauensverhältnis des Gemeinderats wieder aufbauen und die Funktionsfähigkeit wiederherstellen soll. Die GPK kann soweit gehen, dass sie auch Massnahmen anordnet. Von einem Bericht der GPK erwarte ich, dass nicht wieder lange spekuliert werden muss, was daraus gemacht werden soll. Vielmehr sollte er konkrete Empfehlungen enthalten, über deren Erfüllung der Stadtrat befinden kann. Damit wäre der Stadtrat eindeutig einen Schritt weiter, als wenn er einen Bericht nur zur Kenntnis nehmen könnte. Ob eine solche Untersuchung CHF 50'000 kostet, sei dahingestellt. Das kann ich nicht beurteilen. Natürlich wäre es schön, wenn es günstiger möglich wäre. Andererseits denke ich, ein funktionierendes

Gemeinderatskollegium und eine funktionierende Verwaltung haben ihren Preis. Es wurde gesagt, das Volk habe kein Vertrauen mehr in die Politik. Das hat sehr viel damit zu tun, wie dem Volk die Politik erklärt wird. Wenn nur ständig über die Classe politique gewettert wird, ist es nicht verwunderlich, wenn das Volk das plötzlich glaubt. Von dem her sind alle Stadtratsmitglieder dafür verantwortlich, dass das heutige Abstimmungsresultat - egal wie es ausfallen mag - erklärt wird. Entweder wird gesagt, die Untersuchung ist notwendig, wenn sie in Massnahmen mündet, oder es wird gesagt, dass bereits genügend Informationen vorliegen, mit welchen weitergearbeitet werden kann. Herr Pichard sprach von Mythenbildung. Wenn dies nach der heutigen Abstimmung wieder gemacht werden sollte, haben die Stadtratsmitglieder ihre Verantwortung als PolitikerInnen nicht wahrgenommen. Ich plädiere dafür, der GPK diesen Auftrag zu geben. Sie wird ihn schlank und effizient ausführen und die notwendigen Massnahmen treffen.

**Scherrer Martin, SVP:** Eine Präzisierung möchte ich noch anbringen: in der Motion ist nirgends von CHF 50'000 die Rede. Diese Summe hat das Stadtratsbüro veranschlagt. Für den Motionär war es nie ein Thema, dass eine PUK CHF 50'000 kosten wird. Nun wird die PUK mit diesen Kosten verbunden, weil das Stadtratsbüro dies so eingebracht hat. Diese Forderung kommt aber nicht von der SVP. Die Motion sieht auch keine rechtliche Begleitung vor, sondern eine aus Parlamentsmitgliedern bestehende PUK, die möglichst kostenlos ist. Wichtig scheint mir auch, dass es um die Beantwortung der 43 gestellten Fragen geht. Die GPK wird sich nicht genau diesen Fragen annehmen. Das ist auch ein Grund, weshalb die SVP an einer PUK festhalten wird. Sie will eine genaue Antwort auf die 43 gestellten Fragen.

**Fischer Pascal, Die Eidgenossen:** Auch ich möchte nochmals auf den Unterschied zwischen einer PUK und einer Untersuchung durch die GPK hinweisen: Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen fordert eine PUK. Deren Antwort ist für sie verbindlich, denn dann hat sie ihr Pulver verschossen. Sie wird nicht weiter kritisieren können. Mit einer PUK wird der ganze Sachverhalt endgültig geklärt, danach muss nicht mehr weiterdiskutiert werden.

**Baltzer Niklaus, SP:** Mit dem vorliegenden Vorstoss wurden weitere Vorstösse zum gleichen Thema eingereicht, die mittlerweile beantwortet sind. Auch wurde in der Zwischenzeit der Bericht Hubacher veröffentlicht. Die Situation hat sich also seit Einreichung dieser Motion verändert und gewisse Anliegen konnten bereits geklärt werden. Deshalb möchte ich von der SVP wissen, welche ihrer Fragen ihr immer noch wichtig sind. Die blosser Forderung nach einer PUK reicht für mich nicht.

**Bohnenblust Simon, GLP:** Ich habe noch eine Frage zum Thema Unabhängigkeit einer PUK. Unabhängigkeit heisst für mich auch, dass die Fragestellung offen ist. Im vorliegenden Vorstoss werden 43 Fragen gestellt, die klar in eine Richtung zielen. Die SVP will genau diese Fragen beantwortet haben. Wenn schon eine PUK eingesetzt werden soll, müsste sich diese die Fragen entweder selber stellen können oder der Stadtrat müsste den Aufgabenkatalog genau definieren. Es kann nicht sein, dass eine Partei die Aufgabe einer PUK definiert und trotzdem behauptet, der Ausgang der Untersuchung sei offen. Wenn schon müsste der Gesamtstadtrat die Aufgaben einer allfälligen PUK definieren.

**Grupp Christoph, Grüne:** Ich bin froh um das Votum von Herrn Bohnenblust. Ich habe mich vergewissert: es ist tatsächlich nicht so, dass eine Motion fordern kann, welche Fragen eine PUK untersuchen soll. Die PUK wird ein Aufgaben- und Pflichtenheft erarbeiten müssen, das dem Stadtrat wiederum vorgelegt werden muss. Der Stadtrat müsste noch ein paar Mal debattieren, bevor die PUK überhaupt mit ihrer Arbeit beginnen könnte. Von dem her rate ich dem Stadtrat, sich nicht blenden zu lassen. Die PUK müsste nicht genau nach den 43 gestellten Fragen vorgehen. Vielmehr würden ihre Aufgaben vorgängig definiert. Wie dies genau vor sich gehen muss, ist juristisch festgelegt. Lassen wir uns keinen Sand in die Augen streuen! Deshalb sage ich: zurück zur GPK. Diese kann mit ihrer Arbeit sofort beginnen und bis zu den notwendigen Massnahmen vorrücken.

**Ogi Pierre, PSR:** La discussion est extrêmement intéressante, mais j'ai beaucoup de peine avec la réflexion de l'UDC. L'UDC veut une commission d'enquête parlementaire. Cela veut dire qu'elle sera constituée de cinq à sept membres. Voulez-vous cinq à sept membres de l'UDC ou voulez-vous une représentation du Conseil de ville? À la Commission de gestion (CDG), il y a une représentation de tous les partis avec une minorité de gauche et une majorité de droite. Vous n'avez donc pas confiance au représentant de l'UDC, Monsieur Scherrer? Il s'agit d'une défiance à son égard. Je suis certainement un des seuls, dans cette salle, à avoir confiance en lui! Je suis pour l'instauration d'une commission d'enquête parlementaire, mais je pense que la CDG serait aussi à même de s'occuper de cette affaire.

**Fischer Pascal, Die Eidgenossen:** Da täuschen Sie sich eben... Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hat nicht einfach eine Motion mit dem Titel "PUK" eingereicht. Vielmehr hat sie vorgängig Abklärungen getroffen. Sie hat das Stadtratsbüro und andere gefragt, wie eine PUK einberufen werden kann. Sie hat auch in Bundesbern abgeschaut und all diese Fragen zusammengetragen. Der Fraktion SVP/Die Eidgenossen wurde gesagt, wenn sie eine PUK einberufen wolle, müsse sie diese Forderung als Motion eingeben, und zwar genau mit den aus ihrer Sicht zu klärenden Fragen. Diese würde die PUK dann beantworten. Wenn die Fragen beantwortet sind, hat sich der Fall erledigt. Würde diese Untersuchung an die GPK delegiert, wäre diese nicht an die 43 Fragen gebunden. Sie könnte selber wählen, welche Fragen sie beantworten will und noch weitere Fragen stellen. So verstand die Fraktion SVP/Die Eidgenossen die Auskunft des Ratssekretariats. Wird nun gesagt, das stimme nicht, hat das Ratssekretariat die Fraktion SVP/Die Eidgenossen in die Irre geführt.

**Scherrer Martin, SVP:** Mit seinem Votum disqualifiziert sich Herr Ogi selber. Meinen Sie eigentlich, die SVP habe nicht vorgängig mit mir gesprochen, als sie diesen Vorstoss einreichte? Wenn ich mich recht erinnere, unterzeichnete ich ihn sogar. Auch die SVP fragte sich, ob die Untersuchung durch die GPK oder durch eine PUK durchgeführt werden soll. Obwohl ich Mitglied der GPK bin, habe ich mich für eine PUK ausgesprochen. Das hatte seine Gründe. Ich war immer für eine PUK und habe das auch in der GPK gesagt. Das ist auch mit meiner Partei abgesprochen. Ich sehe keine Diskrepanz. Ich hätte der Partei auch vorschlagen können, die GPK mit der Untersuchung zu beauftragen. Ich hatte aber meine Gründe für eine PUK. Diese darf ich aber nicht nennen, denn das sind Internas. Es ist aber sicher nicht so, dass die Partei mir nicht traut. Ich mag mich auch als GPK-Mitglied nicht mehr mit dieser Geschichte herumschlagen, aber das hat andere Gründe.

**Hadorn Werner, namens des Stadtratsbüros:** Ich will nicht alles Gesagte wiederholen. Der Bericht des Stadtratsbüros ist sehr ausführlich und es hat lange darüber diskutiert. Gemäss Art. 40 der Geschäftsordnung des Stadtrates von Biel (SGR 151.21) ist das Stadtratsbüro zuständig. Es hat wie vorgeschrieben den Gemeinderat und die GPK um einen Mitbericht ersucht. Wie das Stadtratsbüro auch, stehen beide Gremien einer parlamentarischen Würdigung der Ereignisse positiv gegenüber. Das wird auf Seite 4 des Berichts erläutert. Das Stadtratsbüro empfiehlt aber, der GPK einen Sonderprüfungsauftrag zu erteilen. Was sind die Vorteile einer Sonderprüfung durch die GPK? Wie schon erwähnt wurde, befasst sich die GPK bereits seit einiger Zeit mit diesem Thema. Sie weiss bereits viel und kennt auch die Hintergründe. Das dürfte die Untersuchung sicherlich abkürzen. In einer PUK hingegen würden Personen sitzen, die sich bisher sehr wenig mit dieser Sache beschäftigt haben. Sicher kann nicht von allen erwartet werden, dass sie bereits jetzt so viel wissen wie die GPK-Mitglieder. Ein weiterer Vorteil der GPK ist, dass sie die Abteilungen der Stadtverwaltung kennt, zumal es zu ihrem Mandat gehört, von Zeit zu Zeit eine Abteilung zu besuchen. Sie weiss deshalb, wie die Stadtverwaltung funktioniert. Dieses Wissen hätte eine PUK nicht. Dieses ist aber von Vorteil, denn es erlaubt Vergleiche mit anderen Abteilungen. Die GPK kann im Weiteren die Faktenlage über die politische Würdigung hinaus beurteilen und Massnahmen einleiten. Die PUK kann nur eine politische Würdigung vornehmen, aber keine Massnahmen einleiten. Schliesslich hat das Stadtratsbüro auch berücksichtigt, dass mit der GPK weniger Zeit verloren geht. Für eine PUK müssten zuerst die Kandidierenden gesucht werden. Das könnte sicher nicht heute erfolgen, sondern erst in einer nächsten Sitzung. Die Mitglieder müssten gewählt werden und die Kommission müsste sich konstituieren. Dabei geht wichtige Zeit verloren. Deshalb favorisierte das Stadtratsbüro eindeutig die GPK. Dafür erhielt es indirekt auch die Unterstützung durch den Gemeinderat und durch die GPK selber. Ein wichtiger Punkt, der in der Diskussion auftauchte, ist die Frage des Auftrags. Dazu ist zu sagen, dass sowohl die PUK als auch die GPK ihren Auftrag nicht direkt aus der Motion ableiten. Der Auftrag wird in beiden Fällen durch den Stadtrat erteilt. In beiden Fällen wären die 43 Fragen Teil des Auftrags. Das Stadtratsbüro hat den Auftrag allgemeiner formuliert. Sowohl von der PUK als auch von der GPK würde aber erwartet, dass sie die 43 Fragen beantworten. Natürlich können aber auch noch weitere Fragen dazukommen, das ist klar. Bezüglich der CHF 50'000 ist es so, dass die Urheber dieser Motion diese Kosten natürlich nicht voraussahen. Das Stadtratsbüro sieht aber, dass möglicherweise eine juristische Fachperson beigezogen werden muss, die auch etwas kosten wird. Natürlich sind diese CHF 50'000 ein Kostendach, über das die noch zu bestimmende Kommission wird entscheiden können.

In der Abstimmung muss die Motion von denjenigen, die für eine Untersuchung durch die GPK sind, abgelehnt werden. Das ist ein formeller Beschluss, nicht ein inhaltlicher. Die Aufträge sind praktisch identisch, aber die GPK hat noch mehr Möglichkeiten. In jedem Fall muss der Auftrag vom Stadtrat erteilt werden. Die CHF 50'000 sind Teil dieses Auftrags, und zwar als mögliches Kostendach für den Beizug eines Experten/einer Expertin. Ich nehme an, dass auch eine PUK nicht ohne juristische Abklärungen durchkäme. Bei der Abstimmung wird die Motion also nicht aus inhaltlichen, sondern aus formellen Gründen abgelehnt, weil die Sonderprüfung durch die GPK ein anderer Beschluss ist. Als Zeitlimit schlägt die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU August 2015 vor. Darüber hat das Stadtratsbüro nicht detailliert



gesprächen. Ich nehme aber an, dass nichts dagegen spricht. Persönlich finde ich es sogar gut, wenn ein Ende absehbar ist.

**Moser Peter, FDP:** Ich habe nun lange zugehört, denn es geht nicht um eine meiner Kernkompetenzen. Herr Hadorn, es gibt noch eine weitere Variante: beide Untersuchungen können abgelehnt werden. Der Stadtrat diskutiert nun bereits seit über einer Stunde über die eventuelle Einsetzung einer PUK. Davor hat er mehr als eine Stunde über die Vorstösse zum Thema DSS diskutiert. Wenn heute eine PUK eingesetzt oder die GPK mit einer Überprüfung beauftragt wird, wird es noch weitere Stadtratssitzungen geben, anlässlich derer wiederum stundenlang diskutiert und Vergangenheitsbewältigung gemacht wird. Dabei hätte der Stadtrat wirklich anderes zu tun. Weder eine PUK noch eine Untersuchung durch die GPK werden das Verhalten von Herrn Feurer verändern. Sie bringen überhaupt nichts und kosten nur Zeit. Herr Feurer sagte, er wolle sich jetzt nach vorne orientieren. Wenn ich es richtig verstanden habe, sagte er indirekt auch, er wolle sich bessern. Ich hoffe mit ihm, dass er seine Direktion vorwärts bringt. Dafür braucht es keinen weiteren Bericht, egal wie teuer er ist. Ich werde beide vorgeschlagenen Varianten ablehnen.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Herr Hadorn hat zwar bereits für das Stadtratsbüro geantwortet. Trotzdem möchte ich noch eine Frage zu Händen der Motionäre stellen. So wie ich es verstanden habe, wollen sie die Motion aufrecht erhalten. Ich möchte wissen, weshalb. Die Fraktion SP ist eher für eine Untersuchung durch die GPK, weil sie findet, ein Teil der gestellten Fragen sei nicht mehr aktuell. Die GPK würde den Auftrag neu formulieren und Fragen stellen, die auch für die Zukunft etwas bringen und nicht nur die Vergangenheit behandeln. Vieles wurde ja bereits beantwortet. Würden sich die Motionäre hintergangen fühlen, wenn die Untersuchung durch die GPK gemacht würde? Oder geht es nur darum, dass genau die gestellten Fragen beantwortet werden?

**Sylejmani Ali, PSR:** Je profite de cette énergie positive de Monsieur Moser et je rejoins cette idée. Il faut arrêter et se mettre au travail pour pouvoir donner toutes les possibilités au Conseil municipal de faire son travail. Nous avons besoin d'un Conseil municipal, qui puisse s'activer dans son mandat et d'un Directeur de l'action sociale et de la sécurité, qui gère correctement sa direction. La population aimerait, que le travail se fasse, que les services soient rendus et que notre Ville prospère. Il faut aussi qu'elle sorte des chroniques des journaux. Je vous invite, de droite à gauche, de rejoindre l'idée de ne pas mettre sur pied une commission d'enquête parlementaire et d'avancer au lieu de reculer.

### **Motion d'ordre**

**Bohnenblust Peter, FDP:** Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU ist flexibel. Wie angetönt, verlief ihre fraktionsinterne Diskussion sehr gespalten. Die heute geführte Diskussion zeigt ihr klar auf, dass es ein Pflichtenheft braucht. Es ist nicht klar, ob ein Experte eingesetzt werden soll und wieviel dieser kosten dürfte. Die Mehrheit meiner Fraktion ist dafür, hier einen Schlusstrich zu ziehen und sowohl eine PUK als auch eine Untersuchung durch die GPK abzulehnen. **Ich stelle den Ordnungsantrag, jetzt abzustimmen.**

**Vote**

- sur la motion d'ordre de Monsieur Bohnenblust

**La proposition est acceptée.**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Nous allons voter le projet d'arrêté point par point.

**Motion d'ordre**

**Fischer Pascal, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen **beantragt eine Abstimmung mit Namensaufruf zu Punkt 1.** Gemäss Geschäftsordnung des Stadtrates (SGR 151.21) braucht es dazu 15 Stimmen. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen glaubt, dass es in diesem Rat 15 Personen gibt, die an einer offenen, ehrlichen und abschliessenden Untersuchung der Wahrheit interessiert sind.

- sur la motion d'ordre de Monsieur Fischer

**La proposition est acceptée.**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Je vais maintenant procéder au vote par appel nominal.

**Vote**

- sur la proposition du Bureau du Conseil de ville de rejeter la motion urgente 20140323 (point 1 du projet d'arrêté)

		J/O	N	E/A
SP	Arnold Marc	X		
SP	Arnold Niels	X		
SP	Augsburger-Brom Dana	X		
SP	Baltzer Niklaus	X		
FDP	Bohnenblust Peter	X		
GLP	Bohnenblust Simon	X		
UDC	Bord Pascal		X	
Grüne	Bösch Andreas	X		
FDP	Brassel Urs	X		
GLP	Briechle Dennis	X		
FDP	Cadetg Leonhard		X	
SVP	Dillier Adrian		X	

Les Verts	Donzé Pablo	X		
PDC	Donzé Pantazis Chantal	X		
PSR	Dunning Samantha	X		
DE	Fischer Pascal		X	
Grüne	Frank Lena	X		
Grüne	Freuler Urs	X		
PSR	Gonzalez Glenda	X		
Grüne	Grupp Christoph	X		
DE	Güdel Martin		X	
BDP	Gugger Reto	X		
GLP	Güntensperger Nathan	X		
GLP	Gurtner-Oesch Sandra	X		
SVP	Habegger Markus		X	
SP	Hadorn Werner	X		
PSR	Hamdaoui Mohamed	X		
PSR	Jean-Quartier Caroline	X		
Grüne	Känzig Urs	X		
FDP	Kaufmann Stefan	X		
SP	Külling Urs	X		
EVP	Löffel Christian	X		
EVP	Molina Franziska	X		
BDP	Morandi Marcel	X		
FDP	Moser Peter	X		
PSR	Ogi Pierre	X		
PRR	Paronitti Maurice	X		
PRR	Pauli Melanie	X		
GLP	Pichard Alain	X		
PRR	Pittet Natasha	X		
DE	Rindlisbacher Hugo		X	
SVP	Scherrer Martin		X	
SVP	Schneider Sandra		X	
EDU	Schor Alfred	X		
Les Verts	Simon Fatima	X		
SP	Steiner Alfred	X		

SP	Strobel Salome	X		
PSR	Sylejmani Ali	X		
SP	Tanner Anna	X		
PAS	Tennenbaum Ruth	X		
BVP	Thomke Friedrich	X		
PRR	Trachsel Alessandro	X		
PSR	Treu Hervé	X		
PPB	Vuille André	X		
FDP	Wendling Cécile	X		
SP	Wiederkehr Martin	X		
GLP	Wiher Max	X		

**Avec 48 OUI contre 9 NON et 0 Abstention la motion urgente 20140323 est rejetée.**

#### **Motion d'ordre**

**Steinmann Alfred, SP:** Die Fraktion SP **beantragt einen Sitzungsunterbruch von 5 Minuten**, um die neue Situation zu besprechen.

#### **Vote**

- sur la motion d'ordre de Monsieur Steinmann

**La proposition est acceptée.**

**Interruption de la séance: 22h40 - 22h50**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Nous allons maintenant passer au vote le point 2 du projet d'arrêté.

#### **Motion d'ordre**

**Grupp Christoph, Grüne:** Ich weiss, es ist etwas mühsam, aber ich **beantrage, auch über Punkt 2 mit Namensaufruf abzustimmen.**

#### **Vote**

- sur la motion d'ordre de Monsieur Grupp

**La proposition est acceptée.**

**Bösch Andreas, Grüne:** Es liegt noch ein Änderungsantrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU vor, über den vorgängig noch abgestimmt werden sollte.

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** C'est juste. Nous passons au vote la proposition d'amendement du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU.

### Vote

- sur la proposition d'amendement du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU d'ajouter au point 2 à la fin de la phrase: jusqu'en août 2015.

**La proposition est acceptée.**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Nous allons maintenant voter le point 2 du projet d'arrêté par appel nominal.

### Vote

Vu le rapport du Bureau du Conseil de ville du 20 janvier 2015, s'appuyant sur l'art. 32, al. 3, l'art. 33 et l'art. 38 du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), les articles 11 et 23-27 du Règlement pour les commissions du Conseil de ville (RDCo 151.31) ainsi que sur l'art. 10 du Règlement des finances (RDCo 621.1) en relation avec l'art. 5, let. c du Règlement du Conseil de ville (RDCo 151.21), le Conseil de ville de Bienne **arrête:**

Dans le cadre d'un mandat de vérification spéciale, la CDG est chargée d'examiner les événements liés au déclenchement, à la réalisation et à l'appréciation de l'enquête administrative à la Direction de l'action sociale et de la sécurité ainsi qu'à la communication qui a suivi, et de rendre compte au Conseil de ville jusqu'en août 2015.

		J/O	N	E/A
SP	Arnold Marc	X		
SP	Arnold Niels	X		
SP	Augsburger-Brom Dana	X		
SP	Baltzer Niklaus	X		
FDP	Bohnenblust Peter		X	
GLP	Bohnenblust Simon		X	
UDC	Bord Pascal		X	
Grüne	Bösch Andreas	X		
FDP	Brassel Urs	X		
GLP	Briechle Dennis		X	
FDP	Cadetg Leonhard		X	

SVP	Dillier Adrian		X	
Les Verts	Donzé Pablo	X		
PDC	Donzé Pantazis Chantal	X		
PSR	Dunning Samantha	X		
DE	Fischer Pascal		X	
Grüne	Frank Lena	X		
Grüne	Freuler Urs	X		
PSR	Gonzalez Glenda	X		
Grüne	Grupp Christoph	X		
DE	Güdel Martin		X	
BDP	Gugger Reto	X		
GLP	Güntensperger Nathan		X	
GLP	Gurtner-Oesch Sandra		X	
SVP	Habegger Markus		X	
SP	Hadorn Werner	X		
PSR	Hamdaoui Mohamed	X		
PSR	Jean-Quartier Caroline	X		
Grüne	Känzig Urs	X		
FDP	Kaufmann Stefan		X	
SP	Külling Urs	X		
EVP	Löffel Christian		X	
EVP	Molina Franziska		X	
BDP	Morandi Marcel		X	
FDP	Moser Peter		X	
PSR	Ogi Pierre	X		
PRR	Paronitti Maurice		X	
PRR	Pauli Melanie		X	
GLP	Pichard Alain		X	
PRR	Pittet Natasha	X		
DE	Rindlisbacher Hugo		X	
SVP	Scherrer Martin		X	
SVP	Schneider Sandra		X	
EDU	Schor Alfred	X		
Les Verts	Simon Fatima	X		

SP	Steiner Alfred	X		
SP	Strobel Salome	X		
PSR	Sylejmani Ali	X		
SP	Tanner Anna	X		
PAS	Tennenbaum Ruth	X		
BVP	Thomke Friedrich		X	
PRR	Trachsel Alessandro		X	
PSR	Treu Hervé	X		
PPB	Vuille André		X	
FDP	Wending Cécile		X	
SP	Wiederkehr Martin	X		
GLP	Wiher Max		X	

**Avec 30 OUI contre 27 NON et 0 Abstention le point 2 du projet d'arrêté est accepté.**

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Nous allons maintenant voter les points 3 et 4 du projet d'arrêté.

### Vote

Vu le rapport du Bureau du Conseil de ville du 20 janvier 2015, s'appuyant sur l'art. 32, al. 3, l'art. 33 et l'art. 38 du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), les articles 11 et 23-27 du Règlement pour les commissions du Conseil de ville (RDCo 151.31) ainsi que sur l'art. 10 du Règlement des finances (RDCo 621.1) en relation avec l'art. 5, let. c du Règlement du Conseil de ville (RDCo 151.21), le Conseil de ville de Bienne **arrête**:

1. Un crédit additionnel plafonné à 50'000 fr. en faveur du centre de frais 18000.31800000 est octroyé pour couvrir les frais de l'accompagnement externe de l'enquête.
2. Le Bureau du Conseil de ville est chargé d'exécuter le présent arrêté.

**Suter Daniel, président du Conseil de ville:** Nous avons donné le mandat de vérification spéciale à la Commission de gestion. Le mandat est défini au point 5, lettre b du rapport (page 6). Donc bon vent à la Commission de gestion pour l'élaboration de ce rapport. Merci d'avance pour votre engagement.

L'objectif de ce soir était d'arriver aussi loin que possible. (*rires dans la salle*). Cette fois, c'est moi qui m'arrête, mais notre ordre du jour n'arrête pas de se prolonger. Il faudra envisager des séries de doubles séances à partir du mois d'avril. Merci beaucoup de votre engagement et je vous souhaite une bonne fin de soirée.

**36. Nouvelles interventions**

<b>20150080</b>	<b>Interpellation urgente Maurice Paronitti, PRR</b>	<b>ASS</b>
	Prévention des dérives extrémistes Fundamentalistischen Auswüchsen vorbeugen	FCS MAI
<b>20150081</b>	<b>Überparteiliches dringliches Postulat Ruth Tennenbaum, Passerelle, Pablo Donzé, Fraktion Grüne, Dana Augsburg-Brom, SP, Anna Tanner, SP</b>	<b>BEU</b>
	Initiative «für eine gesunde Ernährung»: Keine präjudizierenden Fakten schaffen bei der Sanierung von Küchen in Schulen und Kindertagesstätten Initiative «pour une alimentation saine»: ne pas causer de préjudice lors de la rénovation de cuisines dans les écoles et les crèches	BKS
<b>20150082</b>	<b>Interpellation Chantal Donzé, PDC</b>	<b>ASS</b>
	Lutte contre la pauvreté Bekämpfung der Armut	FCS
<b>20150083</b>	<b>Postulat Pablo Donzé, Groupe Les Verts</b>	<b>TEE</b>
	Tourne-à-droite autorisé aux cyclistes aux feux rouges Rechtsabbiegen bei Rot für Velofahrer und -fahrerinnen	MAI ASS
<b>20150084</b>	<b>Überparteiliche Motion Lena Frank, Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle</b>	<b>PRA</b>
	Mitgliedschaft der Stadt Biel in der internationalen Kampagne gegen die Todesstrafe Adhésion de la Ville de Bienne à la campagne internationale contre la peine de mort	
<b>20150085</b>	<b>Motion Samantha Dunning, Groupe socialiste</b>	<b>BCV</b>
	Un système de suppléance au Conseil de ville Stellvertretungssystem im Stadtrat einführen	
<b>20150086</b>	<b>Überparteiliches Postulat Ruth Tennenbaum, Passerelle, Nathan Güntensperger, GLP</b>	<b>FID</b>
	Für eine zeitgemässe Dossierverwaltung und Informationspolitik ohne Aufschub! Pour une gestion moderne des dossiers et une politique d'information sans retard	PRA STK SRB
<b>20150087</b>	<b>Überparteiliche Interpellation Dana Augsburg-Brom, SP, Ruth Tennenbaum, Passerelle</b>	<b>DSS</b>
	Neue Organisationsform der Fachstelle Arbeitsintegration Nouvelle forme d'organisation du Service spécialisé de l'insertion professionnelle	



**20150088 Interpellation Sandra Schneider, Fraktion SVP/Die Eidgenossen PRA**

Bericht Hubacher: wird der Bieler Gemeinderat in Rechtsfragen schlecht beraten? STK

Rapport Hubacher: le Conseil municipal est-il mal conseillé en matière de questions juridiques ?

***Fin de la séance / Schluss der Sitzung: 23.05 heures / Uhr***

---

***Le président du Conseil de ville / Der Stadtratspräsident:***

Danie Suter

***La secrétaire parlementaire / Die Ratssekretärin:***

Regula Klemmer

**Protokoll:**

Katrin Meister

Lilian Stähli

**Procès-verbal:**

Simone Bonjour

Claire-Lise Kirchhof